

Black Pearl

Wenn du dich entscheidest!?

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Ich wusste immer, dass ich ihn eigentlich hasste und doch wieder nicht.

Wenn er dann so nett war wie er wollte konnte es doch gar nicht so schlimm sein?

War er wirklich der, der er vorgab zu sein?

Hatte ich mich 6 lange Jahre täuschen lassen?

Oder wollte ich einfach nicht sehen wie blöd ich war?

Keine Chance!!!???

Vorwort

Hier ist nun also die Geschichte zu meinem Oneshot \"Bittersüße Einsicht\"

Ich hoffe es gefällt euch und ihr schaut Sie euch mal an. Das Ihr den OS gelesen habt ist nicht notwendig. Im Laufe der FF wird es wahrscheinlich eh nicht ganz hinhalten zu dem OS. Aber es betrifft das gleiche Paar.

Es ist die typische Lily & James Geschichte.

Ich weiß das es davon schon so viele gibt, aber es reizt mich meinen Standpunkt daran festzumachen.

Mir gehört hier natürlich nichts außer die Idee.

Inhaltsverzeichnis

1. 1. Prolog / Einleitung
2. 2. Die schwerste Zugfahrt seines Lebens!
3. Das Ende eines langen Tages
4. Der Morgen danach!
5. Padfoot´s Plan
6. Auf ins Glück?
7. Ein Dankeschön und seine Katastrophen!
8. Ich hasse das Leben!!!
9. Lily´s Schicksal!
10. Der Traum und ein Abschied für immer?
11. Kathastophenzeit!
12. Flucht!
13. Unvorhergesehenes
14. Antworte mir...!!!???

1. Prolog / Einleitung

1. Prolog / Einleitung

Tausend Düfte von Pflanzen und Blüten schwebten in der Luft und ließen dem Mädchen keine andere Wahl, als sich rundum Wohl zu fühlen. Der Flieder, der durch das warme Klima in diesem Jahr schon zu zweiten Mal blühte, verbreitete einen unglaublichen Duft und malte mit seinen zarten violett-blauen Farbtönen ein unglaubliches Bild des Lebens. Efeu der sich zart rankend am Spalier heraufarbeitete bot ein wenig Schutz vor ungebeten Gästen, wenn man wie sie etwas Ruhe haben wollte.

Lily Evans. Ein junges Mädchen von gerade einmal 17 Jahren stand auf und hielt die Hand gegen die Sonne die Sie blendete. Einem fremden Menschen mag der Moment, hätte er Ihn so beobachtet, sicherlich magisch vorkommen. Doch dass er es auch ist konnte man nicht wissen. Lily Evans ist durchaus kein gewöhnliches Mädchen. Sie hat besondere Fähigkeiten, die ganz besonders gefördert werden.

Die rothaarige Schönheit geht auf die Hogwarts Schule für Hexerei und Zauberei. Sie ist eine Hexe! Ebenso sind gerade Sommerferien und in nicht einmal 2 Wochen würde Sie Ihr letztes Jahr in Hogwarts beginnen, worauf Sie sich schon tierisch freute.

Lily genießt es keineswegs Zuhause zu sein, was viele Ihrer Mitschüler oft stutzen lässt. Ja, Sie liebt Ihre Eltern aber Ihre Schwester Petunia macht Ihr regelmäßig das Leben schwer, weshalb Sie keine große Lust verspürte im Sommer nach Hause zu fahren. Leider musste Sie, es gab keine Möglichkeit während der Sommermonate in Hogwarts zu bleiben und so erfand sie Tag für Tag neue Verstecke um vor Petunia zu flüchten. Einmal war es das Gartenhäuschen, welches Sie sich auf die schnelle herbeigezaubert hatte und ein anderes Mal hatte sie im hinteren Teil des Gartens zwischen Ginster und Bugsbäumchen gehockt, nur um in Ruhe für die nächsten Verwandlungsstunden lernen zu können. Der Garten der Familie Evans bot so einiges an Verstecken und Winkeln und nicht wenige davon hatte sich Lily selber geschaffen.

In Gedanken versunken schlenderte Lily durch den Garten. Dieser war groß und weit angelegt und in jeder Ecke gab es etwas zu entdecken. In einer waren die vielen Exotischen Blumen, die Ihre Mutter so liebte und liebevoll pflegte. In einer anderen stand der Pavillon mit dem Gartentisch und davor war ein schöner Teich in dem die Fische fröhlich vor sich her schwammen. Überhaupt gab es im Garten der Familie Evans einiges zu entdecken. Lilys Mutter hatte viele Blumen und so hatte Lily zwischen Ihnen einfach ein paar Magische gepflanzt. Bei den ganzen Massen viel das gar nicht weiter auf. So hatte Sie unter anderem eine wunderschöne Belladonna gepflanzt, die sie Ihrer Mutter mit der Begründung das Sie schön blühe untergeschoben hatte. Auch im Teich hatte Sie etwas versteckt. Unter Mühen hatte sie in der 3 Klasse Diantuskraut aufgetrieben, als Sie in den Sommerferien am Mittelmeer waren, wo diese Pflanze heimisch war. Auch Wolfswurz hatte Sie gepflanzt. Doch das waren nur einige wenige der Pflanzen die sich noch im Garten versteckten. Sie hatte ihre Pflanzen dennoch nicht wahllos ausgesucht. Sie war darauf bedacht gewesen giftige oder gar gefährliche Arten zu meiden. Es hätte ja sein können das Petunia so dumm ist und auf die Idee kommt damit zu „spielen“.

Jäh aus Ihren Gedanken gerissen, fuhr sie herum, als Sie eine unfreundliche Stimme von hinten ansprach. „Lily willst du mir wohl zuhören, du ungezogene Göre“. Es war Ihre Schwester Petunia mit der Lily so gut wie gar nichts gemein hatte. Petunia war groß und schlank. Sie hatte einen unmenschlich langen Hals auf dem ein noch unmenschlicheres Pferdegesicht saß. Ihre schulterlangen Haare und die grau-braunen Augen ließen sie immer kühl und distanziert wirken. Genau diese Augen taxierten nun Lily Ihre. „Du, da ist ein Federvieh im Wohnzimmer. Das ist doch sicherlich für dich, Was? Nimm es weg, sofort! Das ist ja ekelhaft.“ Doch Lily würdigte Ihrer älteren Schwester nicht eines Blickes und lief erhobenen Hauptes in Richtung des großen weißen Hauses der Familie Evans.

Lily war um so vieles anders als Petunia. Sie war auch relativ groß und sehr schlank. Ihre makellose Haut war leicht gebräunt von der Sommersonne, welche Ihr täglich auf den Rücken schien wenn Sie im Garten Ihre Blumen pflegte. Lily hatte wunderschönes langes Rotes Haar, welches in der Sonne immer leicht golden glänzte. Ihre atemberaubenden grünen Augen waren Ihr Markenzeichen. Doch leider fand Lily sie zu

ungewöhnlich. Überall wo Sie hinging starrten die Menschen auf Ihre Augen, es war als ob diese Sie fast anzogen. Noch dazu umrandeten diese wunderschönen Augen lange Wimpern die Sie sich regelmäßig schwarz färbte. Das war dann doch zu viel rot. Ein Schmolmund rundete Ihr schönes ebenmäßiges Gesicht noch ab.

Lily lief in Wohnzimmer und schaute sich um, auf der Couch entdeckte Sie einen Uhu der der Schule gehörte. Da war er also Ihr Brief aus Hogwarts. Der Letzte. Komisch er war anders als die Jahre zuvor. Irgendwie schwerer. Vielleicht waren es noch Informationen über die UTZ die ja dieses Jahr anstanden. Doch schon beim öffnen hatte sich dieses Rätsel gelöst und Lily schien förmlich erschlagen von dem Ergebnis.

Sehr geehrte Miss Evans

anbei finden Sie die Liste der Bücher, welche Sie für das 7. Schuljahr benötigen.

Ihr Schuljahr beginnt am 1. September. Der Hogwarts Express erwartet Sie bis 11:00 Uhr auf dem Gleiß 9 $\frac{3}{4}$ am Bahnhof Kings Cross in London.

Mit freundlichen Grüßen

*Mafalda Hopfkirch
Stellvertretende Schulleiterin*

Doch das war nicht alles. Entscheidend war der 2. Brief, welcher noch im Umschlag war. Mit zittrigen Fingern löste Lily in heraus. Es waren nur 3 Sätze geschrieben die unterschiedlicher nicht auf Lily wirken konnten.

Miss Evans, ich freue mich Ihnen mitteilen zu können, dass Sie für Ihr 7. Jahr zur Schulsprecherin ernannt sind. Ihr Abzeichen finden Sie im Umschlag beiliegend.

Ihr Schulsprechpartner ist Mr. James Potter.

„Ja... Nein! Verflucht. Oh, ich soll ja nicht fluchen.“ Gerade in diesem Moment kam Ihre Mutter ins Wohnzimmer. Diese hörte den Aufschrei und pflichtete Ihrer Tochter beherzt bei. „Ganz recht mein Schatz, du sollst nicht fluchen. Was ist eigentlich so schlimmes passiert?“ Lily hob gequält den Kopf. „Ich bin Schulsprecherin!“ Rosalie Evans stutzte. „Aber Schatz ist das nicht gut?“ „Doch, aber Potter dieser Trottel ist mein Schulsprechpartner, was sich Dumbledore dabei nur gedacht hat. Ich dachte der alte Mann hat was auf dem Kasten, doch...“ Rosalie ließ Ihre Tochter in Schimpftriaden ausbrechen. Sie kannte den Potter Jungen nicht persönlich. Aber Lily erzählte oft von Ihm und seiner Clique und das war meistens nichts Gutes. Doch Sie war sich sicher, irgendwann würde das auch besser werden. Er müsse ja auch mal erwachsen werden.

Während Lily weiter vor sich her schimpfte überlegte Rosalie ob Sie den Jungen schon einmal gesehen hatte. Ja, doch Sie war sich sicher ihn im letzten Jahr gesehen zu haben. Damals hatten Sie Lily an den Bahnsteig gebracht und sich von Ihr verabschiedet. Da war er an Ihnen vorbei gelaufen. Lily hatte Ihn sofort angegiftet und er hatte sie sofort nach einem Date gefragt. Doch irgendwas sagte Ihr, dass dieser Potter noch eine Rolle in Lily's Leben einnehmen sollte und es sollte nicht die des verhassten Schulsprechpartners sein.

2. Die schwerste Zugfahrt seines Lebens!

2. Die schwerste Zugfahrt seines Lebens!

Er stand vor der Mauer zum Gleis 9 $\frac{3}{4}$ und starrte Sie an. Was sollte er machen? Wie sollte er reagieren? Keine Ahnung? James Potter war sich unschlüssig wie er diese Zugfahrt überleben sollte, ohne Lily Evans schon nach 1 Minute schreiend aus dem Abteil rennen zu sehen.

James war groß gewachsen und sehr hübsch. Seine haselnussbraunen Augen waren bei der halben weiblichen Schülerschaft der Grund, weshalb Sie reihenweiße in Ohnmacht fielen. Wenn er Sie denn ansah und Ihnen dazu noch ein Lächeln schenkte. Er hatte schwarze Haare die in alle Himmelsrichtungen abstanden. James konnte versuchen was er wollte es brachte einfach nichts, sie ließen sich nicht bändigen. Sein Körper war durchtrainiert was vom vielen Quidditch kam. Er war Jäger der Gryffindor Hausmannschaft und nunmehr seit 2 Jahren auch der Kapitän. Was die Mädchen noch mehr auf ihn fliegen ließen. Zu Beginn fand er das klasse. Er wollte, dass eine ganz bestimmte Hexe sich auch für ihn begeisterte, so wie er es heimlich für Sie tat.

Doch Lily Evans und James Potter stritten sich am laufenden Band. Eigentlich war es Lily die ihn immer sofort angiftete. Zugegeben, er war etwas aufdringlich. Jedes mal wenn er versuchte sich mit ihr zu unterhalten fielen ihm die verrücktesten Sachen ein. Von denen glaubte er, er könnte Sie beeindrucken. Wenn Sie ihn dann angefaucht hatte und verschwunden war sah er es selbst: Er vergeigte es, immer und immer wieder!

Eine Hand auf seiner Schulter ließ ihn zurückschauen. Es war Sirius, sein allerbesten Freund, 2. der Rumtreiber und der auf den der Rest der weiblichen Bevölkerung von Hogwarts flog. „Komm schon Prongs, Hals und Beinbruch oder wie die Muggel sagen.“ James sah ihn vorwurfsvoll an. „Ich will Ihr weder den Hals noch das Bein brechen Padfoot. Ich will lediglich erst einmal mit ihr auskommen. Alles weitere kommt von ganz alleine.“ Sirius bellte auf. „Ich hatte eigentlich gemeint das Sie dir deinen hübschen Hals und deine krummen Beine bricht!“ „Hey, ich hab weder krumme Beine, noch traue ich Lily zu das sie das tut.“ Ganz leise, so das nur er es hören konnte, fügte er aber noch hinzu: „Nur mein Herz bricht Sie, das traue ich ihr zu.“ Ungewiss seiner Zukunft als Schulsprecher, wand er sich von Sirius ab und betrat das Gleis, auf welchem der Zug schon wartete. Er sollte Sie zurück nach Hogwarts bringen.

Lily sah aus dem Fenster. Sie hatte schon Platz genommen im Schulsprecherabteil. Hier sollte Sie nun auf diesen verhassten Potter treffen. Lang und breit hatte Sie mit Lee besprochen wie Sie nun zu reagieren hatte. Am Ende hatte Lee ihr die Variante, die Sie am meisten hasste, doch schmackhaft gemacht. Es hatte keinen Zweck: Dumbledore wollte es so und damit mussten Sie leben. Also mussten Sie wohl oder übel miteinander auskommen. Lily wollte die ganze Sache nicht noch erschweren. Sie hatte einen Entschluss gefasst. Leider würde Sie diesen auch halten müssen.

Die Abteiltür ging auf und herein kam Potter, allein und mit diesem unverschämten Lächeln auf dem Gesicht wobei Lily jedes Mal auf neue ihr Essen wieder hoch kam. Sie straffte die Schultern, atmete einmal tief durch und drehte sich um. Da stand er, ihr Schulsprecherpartner. Oh, was hatte der Schulleiter sich dabei nur gedacht? Dieser Unruhestifter als Schulsprecher. Egal, auf ins Gefecht.

„Hallo Evans, du siehst...“ Doch weiter kam er nicht denn Lily hob ihre Hand zum Zeichen das er still zu sein hatte und es funktionierte. Das setzte Sie an: „Also Potter, Dumbledore will offenbar, dass wir zusammen Schulsprecher sind dieses Jahr...“ James nickte aufgeregt und Lily fuhr fort „... also habe ich mir folgendes überlegt aber du lässt mich ausreden und unterbrichst mich nicht ist das klar?“ James nickte abermals und Lily fasste ihren Entschluss. „Wir müssen ja miteinander auskommen. Es bringt nichts wenn wir uns weiter anschreien. Leider müssen wir kooperieren und dazu sollten wir die Fronten klären. Also, ich gehe nicht mit dir aus, Punkt. Lass das ständige nachfragen, ich sag ja doch nie zu. Eigentlich nervt das nur. Versuch dich und deine Bande n bisschen unter Kontrolle zu bekommen. Du bist Schulsprecher, lass die dummen Streiche und werd n bisschen erwachsen. Manche sind ja ganz lustig, aber andere sind lästig und einfach nur demütigend für diejenigen die es abbekommen. Bekommst du das in den Griff...?“ Sie hielt inne und schaute

Ihn an. Würde er das machen? Sollte er einwilligen in diese Forderungen? Zu Ihrem großen erstaunen antwortete James sehr gelassen und die Antwort war mehr als zufrieden stellend. „Das ist ne harte Nuss, dass weißt du. Lily. Ich denke das bekomme ich hin. Ich werde Sirius ein bisschen zügeln müssen aber ich bekomme es hin. OK?“ Lily war erstaunt er hatte Sie beim Vornamen genannt. Seit bestimmt 3 Jahren hatte er das nicht mehr getan, zumindest nicht bewusst. Lily war zufrieden. Mehr wollte Sie nicht. Das war die Basis dafür dass es funktionieren konnte. „Also gut ... James... wenn du es hinbekommst, wie du mir ja versichert hast, denke ich kann ich dir hiermit einen Waffenstillstand anbieten. Das heißt, wenn du eine ... Freundschaft willst, dann werden wir es versuchen. Aber eben nur unter diesen Bedingungen. Schaffst du es das einzuhalten, denke ich ist so etwas wie Freundschaft durchaus drin. Bist du einverstanden?“ Wow, er war überwältigt. Lily bot mir Ihre Freundschaft an, auch wenn Es nur ganz wenig ist aber es ist ein Anfang und vielleicht wurde aus der kleinen Freundschaft ja mal eine große. Also willigte er bereitwillig ein. „Klar, dass halte ich für die beste Lösung. Seien wir mal ehrlich, es ist doch viel schöner sich freundlich „Hallo“ zu sagen, anstatt sich mit einem „du Arschloch“ zu begrüßen.“ Das alles hatte er ehr beiläufig gesagt als er aufstand um die Vertrauensschüler rein zu lassen, um mit unserer erster Amtshandlung zu beginnen. Und ohne es zu wollen und mehr in Gedanken versunken antwortet Lily mit einem leisen „Ja, dass ist viel besser.“

Also erklärten Sie das erste Mal gemeinsam, was die Vertrauensschüler für Aufgaben hatten und legten gemeinsam mit Ihnen Passwörter fest. Es war schon etwas ungewohnt zumal James das erste Mal Lily so nah sein durfte. Nach gut einer Stunde begannen Sie ihre Rundgänge. Lily und James wollten zusammen gehen. Als Schulsprecherpaar sollten Sie sich langsam daran gewöhnen. Sie mussten ja auch die nächtlichen Rundgänge durch das Schloss gemeinsam unternehmen. Im Zug herrschte schon rege Dunkelheit, doch James störte sich nicht daran. Er merkte aber dass sich Lily neben Ihm sichtlich verkrampfte. „Na, Miss Evans wir haben doch wohl nicht Angst im dunkeln?“ „Hör auf zu scherzen James, das ist nicht witzig. Außerdem hat jeder seine Schwächen und meine ist eben die Angst wenn es dunkel ist.“ James hob abwährend die Hände. „Du brauchst dich vor mich nicht zu rechtfertigen, ich wollte dir bloß ein bisschen die Angst nehmen.“ Lily blickt zu ihm hoch. Er war schon ein ganzes Stück größer wie Sie. Und zum ersten Mal lächelte Sie ihn an und er würde diesen Moment niemals vergessen, als Sie ihm zum ersten Mal Ihr lächeln schenkte. „Danke, das ist lieb von dir.“ Gott, was hatte Sie da gesagt. James war lieb zu Ihr. Wie kam Sie eigentlich auf so einen Gedanken. Sie sollte sich besser 3 Mal überlegen was sie zu Ihm sagte, sonst kam er noch auf falsche Gedanken. Lily konnte selbst nicht fassen, dass sie das eben gesagt hatte. So verfielen beide in ein Schweigen was aber nicht lange halten sollte.

Ein zischen und ein Aufschrei von Seiten Lilys ließ James aufhorchen. Wo zum Teufel war das her gekommen. Lily war neben Ihm zusammengebrochen und hielt sich den Bauch. James ging in die Hocke und wollte sich nach Ihrem Befinden erkundigen doch mitten in der Bewegung hielt er inne. Er hatte den Petrificus Totalus abbekommen. Verdammte Scheiße!

Und dann tauchten wie aus dem nichts plötzlich Nott und Mulciber auf.

Skorpion Nott und Gregory Mulciber waren ebenso wie James und Lily in der 7. Jahrgangsstufe. Nur waren die Beiden in Slytherin und James hasste sie abgrundtief.

„Na sieh einer an. Da ist ja das kleine Pottielein gar nicht mehr aufmerksam genug wenn die Schlammblüterin in seiner Nähe ist. „ Die Stimme von Nott hallte an James Ohr vorbei zu Lily Ihrem und Sie rührte sich keinen Meter. Noch konnte Sie aufstehen und weglaufen doch irgendwie bewegte Sie sich einfach nicht. James konnte nichts tun als in die Luft hoch zu Mulciber zu starren der nun das Wort erhob. „ Na du dreckiges Miststück, jetzt bekommst du den Lohn dafür, dass du mich im letzten Jahr verpiffen hast.“ Lily keuchte auf. Sie hatte in der letzten Woche vor den Sommerferien noch mit Professor Dumbledore gesprochen und hatte erzählt was sie eine Nacht vorher zu sehen bekam.

Flaschback

Rebecca klebte an der kalten Mauer des Schlosses. Eigentlich durfte Sie gar nicht hier sein und Lily auch nicht. Trotzdem wollte Lily an diesem Abend noch einmal zu Hagrid bevor Sie nach Hause fuhr. Im Schatten bemerkte man Sie gar nicht. Wie angewurzelt blieb Sie stehen. Rebecca wurde von Scorpion Nott an die Wand gepresst während Mulciber Sie mit dem Zauberstab taxierte. Barry Wilkes hatte sich von hinten über Rebecca gelehnt und schnitt Ihr mit irgendetwas eine große Wunde in den Rücken. Lily konnte nicht weiter zu

sehen. Stumm weinte Rebecca Ihre Tränen und Stumm waren ihre Schreie die sie ausstieß. Mann hatte Sie mit einem Silencio zum schweigen gebracht. Lily hatte genug gesehen. Sie wollte nur noch zurück in den Gryffindor Turm. Leise, ohne dass jemand Sie bemerkte lief sie zurück zum Schlossportal. Dort angekommen war Sie sich sicher dass Sie nicht mehr gesehen wurde. Nun sprintete Sie los, weg von hier, rein in Ihr warmes Bett, Vergessen!

Doch Sie konnte nicht. Der nächste Tag brachte Gewissheit. Rebecca erschien nicht beim Frühstück. So fasste Lily Ihren Schluss und ging zu Dumbledore.

Flashback Ende

Die Abteiltür genau neben Lily wurde aufgezogen und ein gehässig grinsender Wilkes stand vor Ihr. Mit einem Fuß schob er James bei Seite so dass sein Blick nun auf Lily fiel. Es ging viel zu schnell als das Lily es begreifen konnte. Mulciber packte zu und schob Sie in das Abteil bevor die Tür mit einem Krachen zu viel. James war fassungslos. Er konnte nichts machen. Langsam brannte sich der Letzte Blick von Lily ein. Er war flehend gewesen. Verweint und entsetzt. Er konnte nichts tun. Er hoffte, bettete, dass Sie das überstehen würde. Er Bettete auf ein Wunder.

Das Ende eines langen Tages

3. Das Ende eines langen Tages

Als sich Steven und Miriam auf den Weg machten, war es bereits stockdunkel im Hogwartsextpress. „Na toll!“ stöhnte Miriam auf. „Wir haben wieder mal den letzten Kontrollgang erwischt. Wo sollen wir anfangen?“ Steven überlegte kurz. „Ich denke wir fangen vorne im Zug an, schauen kurz bei den Schlangen vorbei und sehen zu dass wir zurückkommen.“ Steven war die Sache nicht geheuer. Es war schon eine Sache für sich nachts im Schloss umher zu laufen. Das hier war mehr oder weniger nichts anderes. „Na los, hat ja doch keinen Sinn. Je schneller wir fertig sind desto schneller können wir zurück.“ Miriam nickte noch und sie schlugen den Weg in Richtung des Schlangen- Waggons ein.

James hörte Stimmen. Wo kamen die her? Von links! Ja ganz deutlich. Nun lag er bestimmt schon geschlagene 10 Minuten so da, nach einem heftigen Anflug von Panik hatte er schwer überlegen müssen, wie er aus dieser Situation wieder raus kam. Am besten zusammen mit Lily. Er wollte sich nicht ausmalen müssen, was Mulciber im Abteil gerade mit ihr machte. Jetzt kam ein kleiner Aufschrei von links. Hoffentlich würden Sie ihm die Klammer abnehmen und hoffentlich waren es nicht noch ein paar weitere Slytherins. „James, zum Teufel was ist hier los?“ Gott sei dank, das war Steven, der Vertrauensschüler von Ravenclaw. Er hatte total vergessen, dass die beiden nach Lily und ihm auch noch einen Rundgang hatten.

Steven kam mit schnellen Schritten auf ihn zu er spürte Stevens Bewegungen seiner Füße auf dem Boden unter sich. Steven hob den Zauberstab und der Fluch fiel von ihm ab. Der Ravenclaw hatte nicht mal den Hauch einer Chance das Wort an James zu richten. Denn der hatte nichts eiliger zu tun als aufzuspringen, wie von der Tarantel gestochen und seinen Zauberstab zu ziehen. „James was tust du da?“ Das war Miriam, die 2. Vertrauensschülerin von Ravenclaw. Doch er hatte keine Zeit für eine Erklärung. Er nahm seinen Zauberstab fest in die Hand und stürmte das Abteil, in welchem Lily sich mit ihren Peinigern befand. Was er nun sah ließ ihn erstarren. Lily war geknebelt und gefesselt auf die Bank des Expresses gepresst. Mulciber strafte sie zum Spaß mit dem einen oder anderen Fluch. Doch dem schenkte James weniger seine Aufmerksamkeit. Nott war über sie gebeugt und hatte ihre Bluse hoch gezogen. Gerade nur so viel, dass man ihre Brüste noch nicht sehen konnte. Er hatte eine Art Dolch in der Hand mit der er Lily langsam und äußerst schmerzhaft den Bauch aufritzte. James wusste, dass das es gewesen was sie mit Rebecca aus Hufflepuff gemacht hatte. Lily sollte am eigenen Leib erfahren was sie da an Dumbledore verraten hatte. Sie weinte, stumm aber bitter. Ihr ganzes Gesicht war nass von den vielen Tränen die sie in den paar Minuten vergossen hatte. Sie hatte ihre Augen geschlossen doch unter ihren Augenlidern quollen die Tränen hervor.

James handelte instinktiv. Er schockte Nott, dieser brach über Lily zusammen und blieb reglos liegen. Als nächstes hatte er Mulciber außer Gefecht gesetzt. Zu guter letzt blieb nur noch Wilkes der in einer Ecke des Abteils verschreckt saß. Er hatte zu spät bemerkt, dass James im Abteil stand. Er hatte keine Chance. Kein Wimpernschlag und er saß regungslos auf seinem Platz. All das war so schnell gegangen, dass James gar nicht bemerkt hatte wie schnell er sich bewegt hatte. Ihm tat der Rücken weh. Der Körperklammerfluch hatte ihn in eine unschöne Position gebracht, in der er ausharren musste. Was ziemlich auf die Knochen ging.

Er stürzte zu Lily und riss Nott von ihr weg. Dann bereite er sie von ihren Fesseln und nahm ihr den Knebel ab. Sie bewegte sich immer noch nicht. „Lily?“ James versuchte sie anzusprechen, doch sie antwortete nicht. „Lily, bitte kannst du mich hören?“ Wieder nichts. Er wollte sie auf den Arm nehmen, da bemerkte er dass die Tränen immer stärker aus ihren Augen hervor quollen. Sie weinte bitterlich. Aber immer noch stumm. „Lily, komm ich weiß das du wach bist. Los ich helfe dir.“ Sie schlug langsam die Augen auf, und sah ihn an. In ihren Augen lag Schmerz, Angst und noch etwas das James nicht deuten konnte. „Hey, willst du das ich dir auf helfe?“ Er versuchte es behutsam. Sie sollte ihn auf keinen Fall wieder anschreien. Doch Lily nickte nur. Also nahm er sie auf den Arm. Ganz vorsichtig. Doch es half nichts. Jede Bewegung die Lily mit ihrem Körper machte, schmerzte sie. Ihr Bauch tat höllisch weh. Die ganze Zeit hatte James versucht ihren Bauch und die weit hoch geschobene Bluse zu ignorieren, doch nun krümmte Lily sich vor Schmerzen. Es blieb ihm nichts anderes. Er musste sich die Sache genauer ansehen. Doch 5 Minuten Schmerz musste sie ertragen. Er konnte ihr nicht hier helfen, nicht wenn ihre Peiniger neben ihr lagen. Also trug er sie in das leere

Abteil nebenan. Diese Schlangen hier waren wohl schon ausgeflogen. Wo waren eigentlich Steven und Miriam? Die waren doch eben noch da? Er hatte keine Zeit sich darum Gedanken zu machen. Lily war wichtiger. Der junge Gryffindor legte Sie auf die Polster des Abteils. „Lily, bitte werde jetzt nicht sauer, ich muss mir deine Wunden ansehen. Ja?“ Doch Lily regte sich gar nicht. Sie hatte wieder die Augen geschlossen und weinte. Also schob er das Top wieder etwas hoch. Es war bei Ihrem Transport nach unten gerutscht und jetzt schon blutgetränkt. „Scheiße!“ Zu mehr war er nicht imstande. Immer hatte er daran gedacht, wie es ist Lily Evans mal die Bluse hoch zu schieben. Doch es in einer solchen Situation zu tun hatte er nicht gedacht. Sie blutete stark, aber die Wunde war normal, nicht mit einem verfluchten Dolch gemacht. James atmete auf. Da konnte er was machen. Er kramte aus seiner Hosentasche den 2- Wege Spiegel raus und rief in ihn hinein. „Sirius, komm schon, jetzt hol das Ding raus!“ Er hatte Glück. Sirius hatte eh schon mit dem Spiegel gespielt. Ihm war langweilig gewesen, so hatte er ihn rausgeholt und aus Spaß damit gespielt. „Was ist los, Prongs? Hat Lily dich etwas sitzen lassen?“ Padfoot wollte schon anfangen zu grinsen als es ihm im Gesicht gefror. James hatte den Spiegel auf Lily gerichtet. „Oh verdammter Mist!“ spie er aus. Doch James ermahnte zur Vernunft, was er äußert selten tat. „Hör mir zu. Geh an meinen Koffer, das ist das Notfallset von uns drin. Ich hab es diesen Sommer aufgefüllt. Bring es zu mir wir sind im Waggon der Schlagten erstes Abteil... und beeile dich.“ Sirius sprang auf. Remus und Peter hatten mit angehört was passiert war und noch während Sirius sprach sprang Remus auf und riss James Koffer auf.

Er war fast fertig. Es hatte aufgehört zu bluten und fing langsam an zu heilen. Lily hatte bis dahin immer noch nichts gesagt und höchst wahrscheinlich war es auch besser so. Remus hatte Sirius, nachdem Sie das Notfallset zu James gebracht hatten, wieder aus dem Abteil gezerrt. Unter Protesten erklärte er Sirius, dass das die Chance für James ist, endlich besser mit Lily auszukommen.

Nun saß James einfach nur gegenüber von Lily auf den Polstern und sah Sie an. Erst hatte Sie gar nicht darauf reagiert, doch nach einiger Zeit starrte Sie zurück. Er hielt das nicht aus. „Brauchst du noch etwas?“ Es war eine beiläufige Frage gewesen doch in Lily hatte jetzt jedes Wort etwas anderes zu bedeuten. Sie fing haltlos an zu schluchzen. Er stand auf und kniete sich vor Sie. „Wie kann ich dir noch helfen?“ Sie sah ihn an, nicht weiter. Plötzlich brach es aus Ihr raus. Der ganze Kummer und die Schmerzen der letzten Stunde. Sie klammerte sich an Ihn, ähnlich wie eine Ertrinkende. Sie wollte nicht allein sein. Jetzt war ihr jeder recht. Sogar Potter. Er nahm Sie sachte in den Arm und hielt sie. Sie sollte weinen, sollte es nicht verstecken. Wer alles in sich hinein frisst, macht sich doch selber kaputt. Er sagte nichts, machte nichts. Er hielt Sie nur fest.

Nach unzähligen Minuten. hörte Sie auf. Langsam Beruhigte Sie sich wieder, dann stand Sie auf. Sie zögerte nur einen Moment. „Danke, James!“ Dass war alles, mehr sagte Sie nicht, ehe sie das Abteil verließ und zu Ihren Freundinnen ging. Nun würde Sie erzählen müssen.

Er würde auch zurückgehen. Er musste auch reden. Es war einfach zu viel für einen Tag.

Noch ehe der Express in Hogsmade einrollte, wusste der Gesamte Zug was passiert war. Einschließlich der Schaffner. Dieser hatte dann Postwendend eine Eule an Professor Mc Gonagall geschickt. Lily sollte nicht an der Auswahlzeremonie und dem Begrüßungessen teilnehmen. Sie musste in den Krankenflügel. Nott, Mulciber und Wilkes würden ihre Strafe bekommen. Dumbledore soll stinksauer sein.

Aus dem sonst so fröhlichen Essen wurde das dunkelste was er je erlebt hatte. Der komplette Gryffindor Tisch sagte nicht ein Wort. Es war Totenstill. Auch die Hufflepuffs und Ravenclaws waren ungewöhnlich ruhig. Alle mochten Lily. Sie war ja auch Schulsprecherin. Das war Sie nicht ohne Grund geworden. Nur der Tisch der Slytherins war so laut wie üblich. Keinem viel der hagere Junge mit der Hakennase auf, welcher betrübt am Tisch der Slytherins saß und in seinem Essen herumstocherte.

Lily lag in ihrem Bett auf der Krankenstation. Sie hatte keinen Bissen herunter bekommen. Ihr tat noch immer alles weh.

James hatte gute Arbeit geleistet. Nachdem er Sie verbunden hatte, ging es ihr gleich besser und sie schämte sich. Wie hatte Sie sich vor Potter nur so gehen lassen können. Klar, sie hatte gesagt, dass Sie besser mit Ihm klar kommen wollte. Eine Freundschaft war das ja nicht. Wenn es so etwas zwischen Ihr und Ihm überhaupt geben könnte. Aber doch. Lily war froh, an diesem Abend nicht allein im Zug unterwegs gewesen

zu sein und zum ersten Mal war Sie froh, dass Potter da war und sich um Sie gekümmert hatte. Sie war sich selbst dankbar nur dieses eine Mal nicht so stur und verbissen gewesen zu sein.

Lily war so froh, Ihn auch mal von einer anderen Seite kennen gelernt zu haben.

Der Morgen danach!

4. Der Morgen danach!

James

Ich erwachte schon sehr früh. Eigentlich hätte ich noch gut 2 Stunden schlafen können bevor ich aufstehen musste, um das Frühstück nicht zu verpassen. Doch dann spürte ich, warum mein Körper schon munter war. Mir tat alles weh. Scheinbar hatten die 10 Minuten, welche ich auf dem Boden des Hogwartsexpresses verbracht hatte, doch gereicht um bei mir Schmerzen in sämtlichen Muskeln zu verursachen. Leise fluchend rappelte ich mich auf, bis mir einfiel warum ich auf dem Boden liegend mit einer Ganzkörperklammer verbracht hatte. Lily! Hoffentlich geht es ihr gut. Ich könnte ja mal zu Madam Colhe gehen. Die könnte mir was gegen die Schmerzen geben. Ganz nebenbei kann ich da einen Blick auf Lily werfen. Madam Colhe war die Krankenschwester im Schloss. Sie war schon etwas in die Jahre gekommen, doch dafür hatte sie umso mehr Erfahrungen. Noch dazu war sie verschwiegen, was für die Rumtreiber äußerst günstig war.

Während sich seine Gedanken um Lily und um deren Aufenthalt im Krankenflügel drehten, zog er rasch seine Klamotten an und ging schnell ins Bad. Es sollte heute nur eine kurze Katzenwäsche sein. Seine Sorgen waren zu groß. Eigentlich war James sehr bemüht und in dem Punkt ein bisschen eitel, immer gepflegt und sauber zu sein. Damit waren längere Aufenthalte im Bad eigentlich keinerlei ungewöhnlich bei ihm. Doch am heutigen Morgen hielt ihn nichts mehr länger im Bad als nur irgend notwendig. Es dauerte nicht lange da hörte man das Portrait der fetten Damen hinter ihm wieder zuklappen.

Lily

Lily lag in ihrem Bett im Krankenflügel. Alles war so weiß und hell hier, obwohl es draußen bestimmt noch dämmrig war. Sie hielt die Augen geschlossen. Die Schulsprecherin war wahnsinnig müde. Sie hatte die ganze Nacht kein Auge zu gemacht aus Angst die drei verhassten Slytherins würden wieder kommen. Auch ein Beruhigungstrank von Madam Colhe konnte da nichts machen. Die Angst blieb und ging auch nicht. Sie hörte die Tür zum Krankenflügel aufgehen. Automatisch schlug Ihr Herz höher. Nein, Sie kommen zurück. Bitte, nicht! Ihre Gedanken rasten vor Panik. Doch nichts passierte. Sie hörte wie jemand den Krankenflügel durchquerte und an die Tür der Heilerin klopfte. Es dauerte nicht lange, da wurde ebendiese geöffnet und sie hörte die Stimme der Heilerin. „Mr. Potter, was hat Sie den um diese Zeit hier her verschlagen.“ Ihre Stimme klang erstaunt. Scheinbar hatte sie nicht mit James gerechnet. Was wollte er eigentlich hier. Hatte er auch etwas abbekommen. Dann hörte Lily James antworten. „Guten Morgen Madam Colhe. Können Sie mir bitte helfen? Mir tun sämtliche Knochen weh!“ Er klang ernst, sehr ernst. Lily hatte James noch nie so reden hören mit so einer Stimme kannte sie ihn gar nicht. Sie kannte den Überheblichen, Besserwissenden und allseits Arroganten Potter. Seit gestern kannte sie den mehr oder minder Führsorglichen Potter. Doch den richtig Ernsthafte Potter, den kannte sie nicht. Sie hörte wie die Tür hinter James zufiel, dann war es wieder still. Wieso? Wieso wollte sie das eigentlich wissen? Es war doch nur Potter. Gut, sie wollten besser miteinander auskommen. Sich gegenseitig Tolerieren und solche Geschichten aber warum konnte sie seit gestern nicht mehr so sauer auf ihn sein wie früher? Irgendwas war anders, nur wusste sie noch nicht was es war. War es vielleicht eine Form der Dankbarkeit? Er hatte sie ja schließlich aus dieser misslichen Lage befreit. Ihn hätte es genau so erwischen können. Er hätte auch einfach gehen können. Sie fing an und redete sich Dinge ein, von denen sie in ihrem tiefsten Inneren wusste, dass James so etwas niemals tun würde. Remus, ein sehr guter Freund von James, mit dem auch Lily gut auskam hatte ihr einmal erzählt warum er sich in diesem Punkt so auf James verlassen konnte. James würde alles für seine Freunde tun. Er würde auch helfen wenn jemand in Gefahr war. Egal wer. Angeblich soll er sogar Severus Snape, einen alten Bekannten von Lily und ehemals guter Freund von ihr, schon einmal das Leben gerettet haben. Warum er das überhaupt tun musste, wusste Lily aber nicht. Ab diesem Punkt war Remus verschwiegen gewesen. Warum wusste sie nicht genau. Sicher wusste sie das Remus ein Werwolf ist und er hatte es ihr nicht gesagt. Sie hatte sich den Verlauf des Krankheitsbildes einfach angesehen. Die Sache lag auf der Hand und war ziemlich klar gewesen. Sie hatte ihn aber nie darauf

angesprochen.

Nun wurden Lilys Gedanken durch ein Geräusch aus dem hinteren Teil des Flügels unterbrochen. Die Tür zu Madam Colhe wurde wieder geöffnet. Lily hielt Ihre Augen weiter geschlossen. Er sollte nicht sehen, dass sie wach war. Sie wollte noch nicht reden. Sie konnte es nicht. Noch nicht aber vor allem nicht mit ihm. Sie hörte wie er sich bei Madam Colhe bedankte, dann vernahm sie Schritte auf dem Steinboden. Er ging wieder.

James

James bedankte sich. Der Trank ist erstklassig. Es hatte kaum eine Minute gedauert und er schlug an. Meine Schmerzen waren wie weggefegt. Aber Madam Colhe hatte gesagt sie könnten wieder kommen. Nur eine Frage der Zeit. Nun stand ich unschlüssig in der Tür. Sie schlief. Sie war so süß wenn sie schlief. Gott, wenn Lily wüsste was ich so dachte wenn ich sie ansehe. Sie würde mir vor versammelter Mannschaft eine kleben. Ganz langsam ging ich auf sie zu. Was sollte ich jetzt machen? Ein Blick konnte ja nicht schaden. Sie würde es nicht bemerken. Ich musste nur leise genug sein, dann stand ich vor Ihrem Bett.

Ich sah sie mir an. Ganz genau. Wann würde ich sonst noch einmal die Chance bekommen ihr so nah zu sein ohne dass sie mich böse ansieht. Manchmal wünsche ich mir sie würde genauer hinsehen. Dann würde Lily sehen, dass ich nicht so schlecht bin wie alle sagen. Gedankenverloren hob er seine Hand. Langsam, ganz langsam bewegte er sie auf Ihr Gesicht zu. Sie hatte so schöne Haare. Sie war so atemberaubend schön.

James erschrak. Wenn er sie jetzt anfassen würde, würde sie munter werden. Sie würde anfangen zu schreien. Nein, er wollte nicht dass sie schrie. Sie sollte schlafen. So war sie friedlich. Er drehte sich um und wollte gehen. Doch seine Fingerkuppen streiften ihre roten Haare. Er hielt inne, war sie munter geworden? Nein! Sie schlief. Beflügelt von dem Gefühl strich er ihr nun doch übers Haar. Sie regte sich nicht. Wie in Gedanken sprach er ihren Namen, kaum hörbar. So leise. Doch sie hörte es. „Lily!“ Ein letzter Blick dann verschwand er aus dem Krankenflügel. Sie sollte Ihre Ruhe haben und er brauchte Zeit. Zeit zum nachdenken, darüber was er eigentlich wirklich will.

Lily

Lily lag reglos in Ihrem Bett, sie hörte die Krankenflügeltür zugehen. Er war weg. Langsam hoben sich ihre Augenlider und sie schlug die Augen auf. Was zum Teufel war das eben gewesen? James Potter hatte ihr übers Haar gestrichen. Gott, er hatte sie gestreichelt. Allein das war schon komisch. Aber wie er ihren Namen sprach. Da steckte so viel Gefühl drin, so viel Angst aber auch Selbstvertrauen. Ich konnte einfach nicht deuten was James gedacht hat als er mich angefasst hatte. Mir hatten sich die Nackenhaare zu berge gestellt, als er meinen Namen geflüstert hat. Es war ein absolut berauschendes Gefühl gewesen und es hatte sich so gut angefühlt. Es klang einfach besser wenn er mich beim Vornamen nannte. Ich war... Halt! was machte ich da eigentlich? Ich denke über Potter nach und was er so denkt. Ich hätte ihm eine kleben sollen. Ihm zumindest sagen sollen, dass ich nicht möchte das er mich anfasst. Ich bin total durcheinander. Vielleicht sollte ich mir doch mal einen Schlaftrank geben lassen? Langsam richtete ich mich auf. „Madam Colhe!“ Ebendiese kam auch gleich angewuselt um mir nun ihr Gehör zu schenken. „Was gibt es Miss Evans? Geht es Ihnen den besser, oder fühlen Sie sich noch stark unwohl?“ Forschend sah sie mich an, als würde sie erkennen was mir fehlt. „Nein, ich konnte bloß die ganze Nacht nicht schlafen. Können Sie mir vielleicht doch etwas geben?“ Sie nickte wissend. „Nun, Miss Evans. Ich hatte Ihnen ja schon gestern Abend empfohlen einen Schlaftrank zu nehmen. Sie wollten ja nicht auf mich hören...!“ Ich sah es kommen. Nun würde sie mir eine Strafpredigt halten, weil ich es gestern noch besser wusste als Sie. Doch die kam nicht. Stattdessen nickte sie nur ergeben und brachte mir meinen Trank. „Trinken Sie Miss Evans, dann wird es Ihnen bald besser gehen.“ Ich tat wie befohlen und tatsächlich dauerte es nicht lange da schlug der Trank an. Mein Kopf sank in mein Kissen.

Noch ehe er das Kissen berührte, war Lily eingeschlafen. in einen Schlaf der für sie dringend nötig war.

James

Ich ging nur langsam zum Frühstück. Völlig in Gedanken versunken bemerkte ich nicht einmal wie Remus zu mir stieß. Er hatte nichts gesagt oder angedeutet. Er lief nur schweigend neben mir her. Wir setzten uns wie üblich auf unseren Stamplatz am Gryffindortisch. Eigentlich hatte ich keinen Hunger, doch das wäre

Aufgefallen. Ich aß normalerweise gut. Wenn ich das jetzt nicht mache, würden mich alle für übergeschnappt erklären. „Prongs, was ist los? Geht es Lily den schlechter?“ James sah ihn erstaunt an. „Woher weisst du das ich bei Lily war?“ Nun lächelte Remus zurück. „James, das ist doch offensichtlich oder? Ich bin kein Fachmann, aber wenn mein bester Freund aus der Richtung des Krankenflügels kommt, wo seine Angebetete liegt und er absolut nicht in der Lage ist was zu essen runter zu bekommen geschweige denn zu reden, dann glaube ich du warst bei Lily! Also was hat sie gesagt?“ James war platt. Von wegen kein Fachmann. Remus hatte eine klasse Beobachtungsgabe die er hin und wieder durchblicken ließ. Also nickte er ergeben. „Ja, ich war bei Madam Cohle.“ Remus schien erstaunt. „Beim Madam Colhe. Warum den das?“ „Tja, ich habe gestern so beschissen auf dem Waggonboden gelegen, dass mir heute Morgen sämtliche Knochen wehgetan haben. Ich habe mir n Schmerzmittel geben lassen.“ James hoffte so Remus besänftigt zu haben, damit er nicht weiter nachfragen würde. Doch er kannte Remus. Der würde nicht nachgeben und er hatte Recht. „Ach so, stimmt du lagst ja auf dem Boden. Hast du nun mit Lily gesprochen?“ Nun wurde James sauer. „Nein, sie hat geschlafen!“ Das schleuderte er Remus entgegen, ehe er aufsprang und die große Halle verließ.

Remus

Ich sah meinen besten Freund hinterher. Ich hatte ja keine Ahnung gehabt. Klar, er hatte immer wieder betont wie toll er Lily fand, dass er sie angeblich liebt und noch ne Menge anderer Dinge. Dass es ihn aber so erwischt hat, dass hätte ich nicht gedacht. James wusste es wahrscheinlich selbst nicht. Er würde jetzt anfangen müssen sich festzulegen, wenn er eine Chance bei Lily haben wollte.

Die Stundenpläne wurden ausgeteilt und die Schüler von Hogwarts brachen zu ihrem ersten Schultag im neuen Jahr auf. James ließ sich den ganzen Tag nicht blicken. Remus und Sirius entschuldigten ihn bei den Lehrern, aber wo er war wussten sie nicht. Die Karte der Rumtreiber zeigte ihn nicht mehr an.

Padfoot's Plan

5. Padfoot's Plan

Sirius

„Ach, komm schon Remus. Der muss doch zu finden sein. Er hat immer mit mir über alles geredet. Warum sollte es jetzt anders sein?“ Aufgebracht fuhr Sirius Remus an. „Ganz einfach weil es in der Sache um ein Mädchen geht!“ Sirius schien empört. „Es geht immer um irgendein Mädchen, darum geht es doch gar nicht. Prongs kann haben wen er will. Fakt ist, dass er nicht mehr mit mir spricht. Ich will es aber wissen!“ Genervt fuhr Remus sich durch die Haare. „Jetzt hör mir mal zu, ganz genau! Ist das klar! Keine Unterbrechungen?!“ Remus hielt kurz inne, wartete auf das Nicken von Sirius und setzte an. „Weißt du, in der Sache geht es scheinbar nicht um irgendein Mädchen. Sondern um ein ganz Bestimmtes. So wie es schon immer war. Doch er wollte dich nicht enttäuschen, also trieb James es mit der halben Hogwarts Bevölkerung. Damit du nicht merkst, dass er über beide Ohren verknallt ist. Du hättest doch gnadenlos auf ihm rumgehackt. Gib es zu Sirius, für dich gibt es so etwas wie Liebe doch gar nicht!“ Jetzt wollte er Sirius aus der Reserve locken, denn der hatte noch nie so wirklich darüber nachgedacht. Remus hingegen war sich eigentlich sicher, dass auch ein Black noch dazu wenn dieser Sirius hieß, ganz bestimmt lieben konnte. Und das nicht nur im Bett.

„Was soll das heißen, Moony? Du meinst, dass James ernsthaft verliebt ist. Also so richtig verliebt? Aber in wen?“ Remus konnte nicht fassen, dass sich Sirius so blöd stellte. „Denk doch mal nach Sirius, du kommst bestimmt darauf!“ Remus sah ihn auffordernd an. Sirius seinerseits starrte nur entgeistert zurück. „Du meinst aber nicht die Evans, oder? Das kann nicht dein Ernst sein. Was will er von der? Die ist doch total verklemmt und prüde und überhaupt viel zu strebsam. Und sie ist fett.“

Remus konnte es nicht fassen. Lily ist doch nicht fett oder dick. Lily war so was von schlank. Sie behauptete immer selbst, dass sie sich dick fand. Doch eigentlich war sie total dünn und hatte dabei wunderschöne Rundungen. Nicht das Remus interessiert wäre. Er wäre es gewesen, hätte James nicht schon vor langer Zeit sein Augenmerk auf sie gelegt. „Doch Padfoot, ich meine Lily und genau aus solchen Gründen hat James dir nichts gesagt. Im übrigen, ist Lily nicht dick. Das du das allerdings nicht einschätzen kannst war mir klar. Deine Freundinnen sind ja alle Striche in der Landschaft.“ Sirius schnappte nach Luft. Er wusste, dass er es zu weit getrieben hatte. Remus war sauer und er würde es James sagen. Dann hatte er echt die AK gezogen. „Sorry, Rem. Ich weiß ich kann schlimm sein. Aber ich verstehe einfach nicht warum er nichts sagt. Warum redet er nicht mit uns? Vielleicht könnten wir was machen. Die beiden Verkuppeln oder so was in der Art.“ Remus schaute ihn an. „Ganz einfach, er weiß es selbst noch nicht genau. Er muss sich erst im Klaren werden was er eigentlich will. Bevor er uns sagen kann, ob er Lily für sich gewinnen will, und zwar gleich Richtig oder aber ob sie für ihn nur ein Mädchen für eine Nacht ist. Wie all die anderen auch. Das er sie nur begehrt weil er sie nicht haben kann.“ Ich schloss die Augen. Remus hatte eindeutig Recht. Warum hatte ich das nicht schon viel früher erkannt. James ist mein bester Freund. Ich hätte nicht immer auf ihm rumhacken sollen als es darum ging über Lily Evans zu sprechen. Dann riss ich sie wieder auf und sah Remus an. „Gut! Hier der Plan: Wir verkuppeln die beiden. Du holst Lily, ich James. Beide dürfen davon nichts wissen. Dann lassen wir sie zufällig alleine und dann müssen sie sich miteinander beschäftigen. Was meinst du? Remus sah mich nachdenklich an. „Ich weiß nicht. Die beiden müssen doch so oder so miteinander auskommen. Sie sind ja beide Schulsprecher.“ Ich blickte mich im Schlafsaal um. Hier konnten wir die beiden nicht einsperren. Da würde Lily sofort denken, das James sie nur rumkriegen will. Es müsste an einem unverbindlichem Ort sein... der fiel mir dazu auch gleich ein. Es war einfach genial. „Rem, ich hab's. Wir nehmen ein Klassenzimmer. Geben vor, diesen schwierigen, neuen Zauber von Flitwick mit den beiden üben zu wollen. Sie waren ja nicht da. Dann lassen wir Sie alleine weil wir beide was vergessen haben. Ich bring James hin und geh sofort wieder. Du kommst nach, schlägst vor zu 4. zu lernen und merkst, dass du dein Buch vergessen hast. Dann schließen wir die beiden ein.“ „Also von mir aus!“ Remus gab sich geschlagen. Es könnte ja ein Versuch wert sein. „Klasse, ich hab schon alles genau im Kopf.“

Also plante ich mit Remus den ganzen Abend wie die Aktion >>Lily & James

Auf ins Glück?

Hallo meine Lieben,

erstmal ein ganz ganz großes Dankeschön an meine lieben Leser und an meine fleisigen Reviewer, für die lieben Kommis. Ich freu mich immer so, wenn euch die FF gefällt.

Ganz zu meinem One-Shoot passt sie nicht mehr, ich hab mir einiges anders Überlegt (keine Sorge, es wird der Geschichte treu bleiben) Also viel Spaß beim lesen.

6. Auf ins Glück?

Sirius

Ich stand mit Remus am Portal zu Eingangshalle wo wir gespannt darauf warteten, dass James endlich mit dem Essen fertig wurde. „Mann wie lange will der den noch futtern?“ Remus neben mir regte sich schon auf, aber ich konnte James verstehen. Das Essen heute sah klasse aus. Am liebsten hätte ich Remus die Gurgel umgedreht, als er mich einfach vom Tisch weggezogen hat. Mitten in einem saftigen Steak. Mir ist zum heulen zu Mute. Aber... wir dürfen ja unseren Plan nicht aus den Augen verlieren. Heute sollte es starrten. Remus hatte wohl schon mit Lily gesprochen, denn die hatte ihn vor Freude strahlend angesehen als er ihr angeboten hatte zu helfen. Zauberkunst war eben nicht Ihr Ding. Ebenso wenig wie Verwandlung.

Ich schreckte hoch, James war aufgestanden und kam auf uns zu. „Geh, Remus... mach schon. Sieh zu dass du Evans an den Start bekommst! Ich mach den Rest.“ Remus grummelte noch etwas unverständliches, dann machte er sich auf den Weg. Scheinbar in die Bibliothek. Wahrscheinlich würde er dort Lily holen. „Wo will der denn hin?“ Scheiße, James war schneller da gewesen als Remus weg. Nun musste ich mir was einfallen lassen. „Ach... ähm weißt du, der hat Durchfall. Du weißt schon Flitzekacke und so. Er musste ganz dringend!“ Ich schlug mir in Gedanken selbst auf den Kopf. Das glaubte einem ja kein Mensch. Doch James schien es zu fressen. „Ach so. Und was machst du hier?“ Ich sah ihn an. „Ich hab auf dich gewartet. Der alte Flitwick hat uns so einen echt schwierigen Zauber aufgegeben wo Ih... DU nicht da warst. Ich dachte wir üben ein bisschen. Da kann ich auch noch mal rein gucken.“ James sah mich erstaunt an. „DU und üben. Padfoot, dass ich nicht lache.“ James brach in schallendes Gelächter aus. „Hey, ich mein das Ernst. Du solltest Ihn dir ansehen.“ James nickte „Also gut Pad, lass uns das Ding ansehen!“ Also führte ich James in ein altes Klassenzimmer im 3. Stock. Ich hatte hier schon einige meiner „Bekanntschaften“ getroffen und war nie erwischt worden. Es war einfach Narrensicher. James ließ mir den Vortritt, sodass ich als ersten hineinging und schon mal die Fester öffnen konnte. Die beiden brauchten ja frische Luft.

Rumus

Es dauerte nicht lange, da hatte ich sie auch schon gefunden. Lily saß im hinteren Teil der Bibliothek. Hier saß sie eigentlich immer, da die meisten Bücher hier mehr oder weniger außergewöhnlich waren, dass hier waren keine Schulbücher und auch keine Ergänzenden Bücher. Diese Bücher lehrten einen über das Heilen. Ich ging auf sie zu. „Hallo Lily, hast du jetzt Zeit?“ Sie sah mich irritiert an. „Zeit? Für was?“ Komisch warum hatte ich nicht daran gedacht, sie nie zu fragen wenn sie liebt, den dann bekam eine Lily Evans so gut wie gar nichts mit. Also erklärte ich ihr noch einmal was ich von ihr wollte, bis sie begriff und mir folgte. Schon auf dem Weg in den 3. Stock überlegte ich mir, was ich als Ausrede benutzen wollte um dort wieder raus zu kommen. „Wo gehen wir eigentlich hin?“ fragte Lily mich nach einiger Zeit des Schweigens. „In den 3. Stock. Ich gehe immer dort hin, wenn ich lernen möchte. Das Klassenzimmer ist groß und ziemlich versteckt in einer Ecke. Wahrscheinlich wird es aus diesem Grund so selten benutzt.“ Ich sah sie von der Seite her an. Sie lächelte mir zu. Wie lange kannte ich Lily nun schon? Genau 6 Jahre. Ich hatte sie ja erst in der 1. Klasse kennen gelernt. Lily ist ja Muggelgeborene. Aber mich stört das nicht, im Gegenteil! Lily ist immer freundlich und hilfsbereit. Ich könnte keinen in der gesamten Schule benennen der nicht selbstloser ist als Lily. Irgendwie

kann ich James verstehen, dass er Lily so mag.

Wir bogen in den Korridor des 3. Stockes ein. Schon von weitem hörte ich ganz leise wie eine Tür zuing. Sirius war also schon gegangen.

James

Gespannt sah ich Sirius zu wie er die Fenster öffnete. Was auch immer er vorhatte, ich würde mitspielen. Diese ganze Ausrede, von wegen Remus und Durchfall. Ich hatte mich gerade noch beherrschen können. Aber als Sirius meinte er wolle lernen, war es einfach vorbei gewesen. Mal schauen was die beiden ausgeheckt hatten. Das konnte ja nur interessant werden. Im Normalfall waren es eigentlich immer ich und Remus die die Pläne perfektionierten. Sirius war da immer etwas voreilig. Würden wir unsere Streiche so durchziehen wie Sirius es sagt, hätte wir doppelt so viel Nachsitzen dürfen. Das konnte ja nur schief gehen. Jetzt drehte er sich zu mir um. „So hast du dein Buch dabei?“ „Oh, na klar... ich habe ja auch immer an jedem Tag zu jeder Sekunde mein Zauberkunstbuch dabei. Für wie bescheuert hältst du mich eigentlich?“ Er sah mich an. „Stimmt, dann nehmen wir meines. Warte ich...“ Er kramte in seiner Tasche rum, das konnte ja was werden. Sirius hatte nie seine Bücher dabei. Wahrscheinlich würden wir gleich noch mal los müssen. „... verflucht, wo ist das scheiß Ding bloß? Sorry, Prongs. Ich glaub ich hab´s im Schlafsaal liegen lassen, ich geh es schnell holen, ja?“ Er wollte es alleine holen gehen? Da war was faul an der Sache. „Ich kann ja mit kommen, wir könnten ja auch im Schlafsaal üben.“ „Was... oh, nein, nein. Da... hätten wir gar nicht genug Platz weist du.“ Ich spielte das Spielchen mit. „Aber Pad, wir sind Zauberer. Zaubern wir uns doch Platz. Oder wir gehen in den Raum der Wünsche, der ist eh viel schöner.“ Sirius schien ziemlich schnell nach einer Antwort zu suchen. „Ach, nee. Eh wir nun in den 8. Stock gelaufen sind. Jetzt sind wir doch einmal hier, oder nicht?!“ Er geriet in die Zwickmühle. Von hier in den Raum der Wünsche zu kommen war einfach. Keine paar Meter weiter war ein Geheimgang der uns auf Direktem Weg dort hin bringen würde. Es musste also einen Grund haben warum Sirius so versessen darauf war hier zu bleiben. Wenn ich ehrlich zu mir bin, steigert sich in mir auch schon die Neugierde, warum dass so ist.

„Ich geh schnell, ja? Warte hier, dauert nicht lange. Bis gleich.“ Ich glaub es einfach nicht. Der hielt mich tatsächlich für so blöd ihm nicht hinterher zu laufen. Ich wollte verdammt noch mal wissen was er da für ein Spielchen mit mir trieb.

Also ging im Ihm hinterher. Nur ganz leise versteht sich. Er sollte nicht merken, dass ich ihn verfolgte. Ich öffnete die Tür und trat heraus. Der Klassenraum lag in einer kleinen Nische, also musste ich ein paar Schritte vorgehen um in den Korridor blicken zu können. Ich lugte um die Ecke, doch sah ich dort nicht Sirius sondern Remus mit, und mein Herz machte eine Hüpfen, Lily! Scheinbar unterhielten Sie sich und Sie kamen direkt in meine Richtung. Als ich sah wie Lily Remus anlächelte, zog sich in mir alles zusammen. Ich mochte Remus, er war einer meiner besten Freunde und ich würde alles für ihn tun, doch in diesem Moment war ich schlicht und einfach Eifersüchtig auf Ihn. Er kam schon immer gut mit Lily aus. Ich drehte mich um und ging zurück ins Klassenzimmer. Was auch immer die beiden vorhatten, es hatte mit Lily und mit mir zu tun. Mir ging ein Licht auf. Aber das konnte nicht sein. Die wollten mich doch tatsächlich mit Lily verkuppeln. Scheiße! Wie konnten die nur auf so einen Gedanken kommen. Das war bestimmt Pad´s Idee. Nur er konnte auf so einen Mist kommen. Ich musste mir was einfallen lassen, warum ich hier nun alleine war. Das war einfach. Ich spielte halt mit und so lehnte ich mich an das Lehrerpult und schaute in ein altes Buch. Glücklicherweise war es ein altes Zauberkunstbuch und so tat ich als ob ich nach dem besagtem Zauber suchte, auch wenn Sirius mir nicht einmal gesagt hatte wie der eigentlich hieß. Ich hörte wie die Tür aufging und... „James!“ Dass war Remus gewesen. „Potter, was zum Teufel machst du hier?“ Und das war Lily gewesen.

Remus

Ich hatte versucht, so gut wie es nur ging erstaunt zu klingen, als ich den Raum mit Lily betrat. So wie es aussah hatte James den Köder tatsächlich gefressen, denn er stand am Lehrerpult und hatte in einem alten Buch gelesen. Nun aber kam er auf uns zu. „Was soll ich hier schon machen, LILY! Ich will meinen verpassten Stoff nachholen.“ Er sah dabei Lily an. Dass er ihren Namen so energisch ausgesprochen hatte, schien ihr mächtig peinlich zu sein. Er richtete wieder das Wort an sie. „Irre ich mich, oder hatte wir nicht vereinbart uns beim Vornamen zu nennen. Wir sind beide Schulsprecher. Wenn wir miteinander auskommen

wollen, sollten wir anfangen uns nicht mehr zu beschimpfen. Oder wie siehst du das?“ Er sah sie erwartungsvoll an. Auch wenn er eben mehr als gefasst geklungen hatte, so sah ich ihm als ein Freund an, dass er sichtlich nervös war. Wie würde sie reagieren? „Stimmt. Entschuldige ich war nur so überrascht. Ich hatte nicht erwartet dich hier zu treffen!“ Bei den letzten Worten sah sich mich an und hatte diese etwas energischer an mich gerichtet. Ich hob abwährend die Hände. „Hey, das war nicht so geplant gewesen. Glaub mir. Aber ist das denn so schlimm. Komm schon Lily ich pass auch auf dich auf!“ Sie grinste mich an aber James sah mich entrüstet an. „Als ob ich gleich über sie herfallen würde. Komm schon Remus, ich benehme mich eigentlich schon gegenüber Mädchen, nur bei Lily setzt es halt manchmal aus.“ Ich musste unwillkürlich grinsen.

Lily hatte die Bemerkung in den falschen Hals bekommen. „Soso, es setzt also aus bei dir. Na warte, James. Wenn du es lustig findest mich immer wieder auf die Palme zu bringen...!“ Doch ich sah, dass sie es nicht ernst meinte. Sie hatte die ganze Zeit gegrinst. „Nein, Lily. So meinte ich das doch gar nicht.“ Nun fing sie an zu lachen. James sah mich erstaunt an. „Das war doch nur n Spaß, nimmst nicht so ernst. Ich lock dich nur gerne aus der Reserve. Hätte nicht gedacht, dass das so lustig ist.“ Sie hielt sich nun vor lachen den Bauch und musste sich an dem völlig perplexen James festhalten. Dann, fast zeitgleich, brachen wie in Gelächter aus und Lily, James und ich konnten uns nicht mehr halten. Bis Lily wieder ihre Haltung angenommen hatte.

„Wollen wir dann? Ich will den Zauber möglichst noch heute lernen.“ Wir stimmten Ihr zu und das war mein Signal um mit dem Plan weiter zu machen. Mit der Weile, OH WUNDER, war mir sogar etwas eingefallen. „Willst du hier eigentlich alleine lernen?“ Ich versuchte James so beiläufig wie möglich zu fragen. „OH... nein, Sirius holt nur gerade sein Buch. Ich frag mich wo der bleibt?“ Ich setzte wieder an. „Der findet es bestimmt nicht, du kennst Ihn ja...!“ James stimmte mir mit einem heftigen Kopfnicken zu. „Außerdem bringt uns sein Buch eh nichts.“ James sah mich an, genauso wie Lily auch. „Warum denn das?“ Ich atmete tief durch. „Ganz einfach, wir haben dazu handschriftlich was in das Buch geschrieben und Sirius hat nicht mitgeschrieben. (Bin ein Genie!)“ Lily quittierte das mit einem: „Ist ja mal wieder so typisch!“ James sah mich nur an. Jedoch mit einem Blick, den ich einfach nicht deuten konnte. Was sollte das? Wusste er etwa Bescheid? Oder warum spielte er so super mit. Das konnte kein Zufall sein! Langsam fing ich an, den Plan von Sirius anzuzweifeln. (Was ich natürlich vorher auch schon getan hatte.) Ich hätte es wissen müssen. Tapfer versuchte ich weiter zu machen. „Tja, da brauchen wir wohl mein Buch. Hast du es mit, Lily!“ Sie sah mich fragend an. „Warum, ich hab doch dein Buch gar nicht!“ Gespielt bestürzt blickte ich ihr entgegen. „Aber Lily, ich habe es dir doch gegeben. Gestern, im Gemeinschaftsraum. Weißt du nicht mehr?“ „Oh, nein... dass... Sorry, Rem aber ich hab dir einfach nicht zugehört. Ich muss es liegen gelassen haben.“ Enttäuscht blickte ich sie wieder an. „Na gut, dann geh ich es holen dauert nicht lange OK?“ Sie nickte mir verlegen zu bevor ich mich umdrehte und ging. Wahrscheinlich war es den beiden peinlich so allein gelassen zu werden.

Lily

Remus drehte sich um und ging. Ich hörte noch wie er irgendwas brabbelte. So was wie >Gott, mein Magen!< halt so in der Art. Nun stand ich hier. In einem verlassenem Klassenzimmer, dass ziemlich abgelegen war, mit James Potter und das schlimmste: Wir sind allein.

Ich hörte wie er sich neben mir räusperte. „Und wie geht’s dir? Alles wieder OK soweit?“ Ich nickte. Zu einer Antwort war ich nicht fähig. Er hätte bemerkt wie unsicher ich mich eigentlich fühlte. Mir ging einfach diese Situation von dem Morgen im Krankenflügel nicht aus dem Sinn. Wie er meine Haare gestreichelt hatte. Es war so ein eigenartiges Gefühl gewesen. Dann antwortete ich doch. Er sollte nicht merken wie es mir ging. „Ja, körperlich ist wieder alles OK.“ James sah mich traurig an. Traurig? Was zum Geier sollte das werden? „Ja, ich kann dich verstehen. Du hast Angst oder? Ich an deiner Stelle hätte welche!“ Was James Potter konnte Angst haben. So was hatte ich ja noch nie gehört. Doch ich antwortete ihm und zu meinem Erstaunen war ich ehrlich. Warum zum Teufel war ich so ehrlich zu ihm? Das war doch meine Sache. Meine Allein! „Ja, ich habe Angst. Sogar große.“

Ein Dankeschön und seine Katastrophen!

Zu WE gleich noch ein Chap dazu!!!

Viel Spaß

7. Ein Dankeschön und seine Katastrophen!

Lily

Verflucht! Was sollte das werden? Warum war ich auf einmal so ehrlich und nett zu Potter? Hallo, zu Potter! Eigentlich hätte ich ihn jetzt anschreien müssen und ihn anfauchen, was ihm einfällt mich so was überhaupt zu fragen. Das geht den gar nichts an. Ist doch meine Sache. Ja okay, er hat mir geholfen. Mich mehr oder weniger >gerettet

Ich hasse das Leben!!!

Hallo meine Lieben fleißigen Leser, hier kommt nun also das 8. Chap.

Sagt mir bitte, wenn ihr den "neuen" James zu weinerlich findet. Aber ich hoffe, dass ich gut rüber gebracht habe wie er mit sich ringt um genau das nicht preiszugeben.

Viel Spaß

8. Ich hasse das Leben!!!

Lily

Ich ging ihm aus dem Weg, wollte ihn nicht sehen. Er war schuld daran, dass ich jetzt so aussah. Eine einzige Katastrophe. Ich schämte mich so. Klar, ich wusste er hatte das nicht mit Absicht gemacht und Ja, ich wusste auch, dass es ihm unheimlich Leid tat. Selbst ich hatte bemerkt, dass er in den letzten Tagen niedergeschlagener war. Er sah müde aus.

Ich fing an es einfach nicht mehr leugnen zu können. Ich kann James Potter nicht mehr hassen. Nicht mehr so wie früher. Sicher ich mochte ihn immer noch nicht, doch er hat eine gewisse Neugier in mir geweckt. Er hatte mich, mit dem Geständnis um den Tod seiner Schwester, irgendwo in mir drin berührt. Er tat mir Leid und ich kann seine Angst nachvollziehen. Aber da ich selbst nicht in so einer Lage bin kann ich mir einfach nicht vorstellen wie das so ist. So viel Trauer spüren zu müssen.

Es waren jetzt genau 18 Tage vergangen und ich hatte mich an jedem einzelnen von unserer Krankenschwester testen lassen, doch jeden Tag sagte sie mir, sie könne noch nichts machen. Da wohl die Magische Belastung in meinem Körper noch zu stark sei. Heute nun war der 19 Tag und ich bekam endlich die erhoffte Antwort. „Schön Miss Evans, dass sieht gut aus, ich denke wir können Sie heute von diesem Jungenhaarschnitt befreien.“ Ich bin so was von erleichtert aus diesem Krankenflügel raus und einmal mehr bewunderte ich Madam Colhe für ihr Können. Ich hatte eine wunderschöne Frisur und meine Haare waren um einiges länger als vorher. Sie waren lang, glatt und seidig. Nur an den Spitzen zogen Sie sich in kleine Locken. Ich sah schlicht ergreifend super aus. Ich fühlte mich wie neu geboren. Leider sollte dieses Gefühl nicht lange anhalten. Heute Nachmittag war Schulsprechertreffen. Das erste Mal seit dem Vorfall würde ich richtig mit ihm sprechen müssen. Ich wollte nicht. Aber ich hatte keine Wahl.

So machte ich mich an diesem Nachmittag auf den Weg in den Schulsprecherraum, welcher sich in einem der 6 Türme befand. Es gab hier einfach eine bombastische Aussicht und es war immer herrlich hier zu sein. James war noch nicht da, auch gut. So konnte ich mich noch etwas vorbereiten. Als ich mich auf die Couch setzte und mich nach vorne beugte, fielen meine Haare spielerisch bis auf meine Knie. Ich war von meiner neuen Haarpracht begeistert. So lang hätte ich sie wahrscheinlich gar nicht wachsen lassen. Eher wäre ich vorher Durchgeknallt weil sie es nicht taten. Doch nun wo Sie so lang waren wollte ich Sie gar nicht wieder kürzer haben.

Ich fing an die Punkte für die heutige Sitzung durchzugehen. Völlig unbewusst spielte ich dabei mit meinen Haaren. In Gedanken versunken bemerkte ich Potter nicht wie er den Raum betrat. „Hallo... Lily!“ Ich sah ihn nicht an und Grüßte auch nur mit einem „Hallo“. Hinter mir hörte ich ihn scharf einatmen. Er war nervös. Warum den das? Früher hatte er es doch immer gut gefunden wenn wir uns stritten. Immer hatte er dabei dieses Grinsen im Gesicht, wofür ich ihn am liebsten eine Reingehauen hätte. Ich wollte ihn auffordern sich zu setzen, doch aus meinem Mund kam kein einziger Ton. Was hatte er jetzt schon wieder gemacht? „Tut mir leid Lily, aber bevor du mich wieder anschreist, möchte ich, dass du mir zuhörst! Bitte?“ Das durfte einfach nicht war sein. Was fiel dem Kerl eigentlich ein mich so zu behandeln. Mir einfach den Mund zu verbieten. Ich hätte ihm dafür am liebsten die Gurgel umgedreht. Stattdessen verschränkte ich die Arme vor der Brust und bedeutete ihm zu Sprechen. „Ich weiß, dass du mir wahnsinnig sauer bist. Ich kann dich auch verstehen

nur... „, Er ging vor mir in die Hocke. Wahrscheinlich wollte er, dass ich ihm in die Augen sah. Ich bemerkte zum ersten Mal diese wunderschönen Augen die er hatte. „... glaub mir ich habe das nicht mir Absicht gemacht. Ich war einfach so froh, dass wir uns noch nicht gestritten hatten. Da hab ich nicht richtig aufgepasst. Eigentlich wollte ich lediglich den Gegenzauber sprechen und der ging halt schief, da du plötzlich im Weg standest. Versteh mich nicht falsch, ich gebe nicht dir die Schuld daran. Ich weiß selbst dass ich hätte besser aufpassen müssen. Lily, bitte? Du weißt gar nicht wie froh ich war, dass wir uns besser verstanden haben. Ich dachte dieses ständige Streiten hört endlich auf. Ich wollte nie das wir uns streiten. Immer hab ich it gemacht, schließlich konnte ich mich ja nicht bloßstellen lassen. Bitte, ich hab dich einfach zu doll lieb zum streiten. Du weißt gar nicht wie sehr.“

Nun stockte er und sah mich erschüttert an. Er hatte sich in Rage geredet und mehr gesagt als er wollte uns es war ihm sichtlich peinlich. Noch nie in meinem Leben hatte ich Potter so schüchtern gesehen. Ich dachte immer das Wort Potter und schüchtern gibt es in einem Satz gar nicht. Nun senkte er den Kopf. Kein Wunder, ich hatte ihn einfach nur Angestarrt. „, Tut mir Leid Lily, aber ich glaube wir sollten dieses Treffen verschieben.“ Damit stand er auf und ging auf die Tür zu. Ich konnte nichts sagen, selbst wenn ich es wirklich gekonnt hätte. Wenn er alles was er eben gesagt hatte auch so meinte, dann war das eine halbe Liebeserklärung gewesen. James Potter schien es Ernst zu meinen und das auch noch mit mir. Was hatte ich mir da eingebrockt. „,Noch mal Lily. Es tut mir Leid aber ich habe es aufgegeben, gegen meine Gefühle zu kämpfen!“ Damit nahm er den Silencio von mir und verließ den Schulsprecherraum.

Noch immer konnte ich nichts tun oder auch sagen. Ich war zu geschockt. Konnte es wirklich sein? Konnte er wirklich in mich verliebt sein? Jetzt wo ich so genau darüber nachdachte, machte das ganze einen Sinn. Es war Ewigkeiten her, dass ich ihn mit anderen Mädchen gesehen hatte. Eigentlich schon ziemlich lange. Mir war es vorher nur nie bewusst gewesen. Ohne nachzudenken sprang ich auf und lief aus dem Raum raus. Ich musste es wissen, musste einfach wissen ob er sich dessen Bewusst war, was er eben gesagt hatte. Ich sah ihn noch am unteren Ende des Korridors und mir fiel einfach nichts Besseres ein als: „James, warte!“

James

Zum Teufel was habe ich mir eigentlich dabei gedacht? Ich wollte mich doch bloß entschuldigen. Stattdessen sage ich ihr, wenn auch nicht so direkt, dass ich sie liebe. Sie sollte das doch gar nicht wissen. Sie sollte das doch erst erfahren wenn wir uns wirklich besser verstanden. Jetzt konnte ich einen Hacken an die Sache machen. Ohne es zu wollen (und ich hasste mich selbst dafür so zu sein) stiegen mir die Tränen in die Augen. Es war Lily, ich wollte sie nicht aufgeben.

NEIN! Ich würde nicht heulen. Nicht so. Nicht hier. Das sollte keiner sehen. Keiner! Auch die Rumtreiber nicht. Es war nicht das erste Mal, dass ich wegen ihr weinte, doch es war zum ersten Mal so stark und vor allem in der Öffentlichkeit. Der Gang war zwar leer. Nur wer wusste schon wie lange noch.

Ich versuchte Sie weg zu blinzeln. Es tat so weh. Nun hatte ich alles kaputt gemacht. Alles. Ich wollte nicht. Ich brauchte sie doch. Nach Glorias Tot war Lily alles an was ich mich geklammert habe. Sie hielt mich über Wasser. Unbewusst natürlich. Sie wusste es ja nicht. Doch nun tat sie es und damit ging mein rettender Fels unter. Sie würde mich nicht mehr beachten. Sie würde mich mehr hassen als ohnehin schon. Ich war am Ende des Korridors angekommen. Jetzt ging ich dreimal auf und ab, dann erschien die Tür. Die Tür zum Raum der Wünsche. Ich brauchte nicht mehr stark sein. Ich wollte nur alleine sein. Alleine mit meinem Kummer.

Mit meinem Liebeskummer. Verdammt!

Gerade wollte ich die Tür aufmachen da hörte ich etwas. „James, warte!“ Es war Lily. Nein, sie sollte mich nicht so sehen. Sie sollte mich nicht schwach sehen. Nie! Ich ging durch die Tür und verschwand.

Ich hatte ja keine Ahnung, dass sie den Raum kannte.

Ich weinte. Warum auch nicht? Männer mussten das auch mal tun. Es war kein Zeichen der Schwäche. Nur eines dafür, dass zeigte wie wir fühlen konnten. Ich konnte fühlen und ich hasste mich dafür, denn diese Gefühle überfluteten mich gerade. Sie sorgen dafür, dass ich hier saß und weinte. Einfach weinte. Ich war an der Wand in die Hocke gegangen, hatte die Hände vor mein Gesicht genommen und ließ Sie einfach laufen.

Was war schon so schlimm daran? Es sah ja keiner.

Leise wurde die Tür aufgemacht. Ich hoffte mich sah man nicht. Wer sollte schon hier rein kommen. Jemand ging vor mir in die Hocke und legte seine Hände auf meine Knie. Das war bestimmt Remus. Es war immer Remus, der mir beigestanden hatte, wenn ich mal wieder Stress mit Lily hatte. Nur seit wann waren Remus seine Hände so klein? „James?“ Ich riss die Augen auf, das war gar nicht Remus. Das war Lily! Oh, nein. Sie sollte meine Schwäche nicht sehen. Ich versuchte meine Tränen vor ihr zu verbergen. Vergeblich. Ganz sanft zog sie mir die Hände von meinem Gesicht und zwang mich sie anzusehen. Ich drehte meine Augen weg. Ich konnte einfach nicht anders. „Lass mich, bitte. Geh einfach. Lass mich allein!“ Ich versuchte meinen Kopf wegzudrehen. Ohne Erfolg. Sie hielt ihn fest. Ich wusste gar nicht, wie viel Kraft sie hat. „James... ist gut. OK? Ich bin dir auch nicht mehr böse. Hör bitte auf zu weinen?“ Jetzt sah ich sie an. Ich sollte nicht weinen. Toll, das war ja auch so einfach. „Glaubst du, ich mach das hier zum Spaß oder was? Du hast keine Ahnung. Lily. Gar keine!“ Ich hatte sie angefahren, obwohl ich es nicht wollte. Trotzdem schien sie nicht sauer zu sein. „Nein, du hast Recht. Ich habe keine Ahnung über deine Gefühle. Aber du kannst mir ja sagen, was los ist!“ Ich sah sie entsetzt an. Langsam wichen meine Tränen der Wut. „Du willst wissen was los ist? Du willst es echt wissen?“ Ich hatte sie viel zu energisch angesprochen, doch ich konnte nicht anders. Sie sah mich fragend an. Dann nickte sie. Jetzt schrie ich. „So, du willst also wissen, warum ich in einem dunkeln Raum sitz und mir die Augen aus dem Kopf heule wie ein Kind. Oh, ganz einfach Lily. Ich habe dich eigentlich schon immer mehr gemocht als alle anderen Mädchen. Nur war ich zu blöd zu bemerken, dass ich bis über beide Ohren in dich verknallt bin. Du hattest ja nichts Besseres zu tun als auch noch auf mir rum zu hacken. Was sollte ich denn machen! Los sag es mir! Egal was ich auch tue es ist immer nur falsch. Ich kann nicht mehr! Verstehst du. Ich kann einfach nicht mehr. Ich wünsche mir so sehr das du mich magst, aber ich weiß du hasst mich bloß. Weißt du eigentlich wie schwer das ist. Wenn deine Traumfrau dich immer nur anschreit. Sorry, Lily aber irgendwann breche auch ich mal zusammen. Verstehst du es jetzt. Ich LIEBE dich. Wenn auch vergebens!“ Damit stand ich auf und wollte gehen, doch sie hielt mich zurück. Wieder kamen die Tränen. Jede Berührung von ihr schmerzte. „Bitte, lass mich endlich gehen!“ „NEIN!“ Ich erschrak. Sie hatte mich angeschrien. „Es tut mir so leid. Ich hatte ja keine Ahnung. Ich weiß auch nicht wieso aber ich hatte immer das Gefühl, ich bin für dich nur eine Eroberung mehr. Verstehst du? Nur eine mehr. Ich dachte du meinst das alles nicht ernst. Wenn ich gewusst hätte, dass...“ Ich unterbrach sie. „Hör auf, du machst alles nur noch schlimmer.“ Sie sah mich an. Ich hätte schreien können. „Vielleicht können wir es doch mit einer Freundschaft versuchen? Was meinst du?“ Ich glaube es einfach nicht. Ich gestehe ihr meine Liebe und sie will ne Freundschaft. „Ich weiß nicht ob ich das kann. Ich glaub es nicht. Ich steck schon fiel zu tief im Gefühlschaos drin. Ich würde alles kaputt machen. Nein, Lily das kann ich nicht. Ich will dich ganz... oder gar nicht. An allem anderen würde ich kaputt gehen.“

Damit drehte ich mich um. Doch sie ließ mir immer noch keine Ruhe. Wie schon vor ein paar Wochen umarmte sie mich von hinten und schlag wieder ihre Arme um mich. Ich legte den Kopf in den Nacken. „Lily, bitte. Du bringst mich um, wenn du nicht aufhörst... bitte!“ Ich flehte sie schon fast an. Sie musste damit aufhören oder ich würde dran kaputt gehen. Sie lockerte ihren Griff, ließ aber nicht ganz los. Ohne Nachzudenken handelte ich, denn wenn ich jetzt nichts tat, würde ich nie mehr hier weg kommen und wer weiß was ich dann noch alles angestellt hätte. Ich griff nach ihren Händen, zog sie auseinander und befreite mich von ihr. Dann ging ich. Ich rannte nicht. Aber ich ging ziemlich zügig davon. Ich hatte keine Ahnung wie ich dieses Jahr überleben sollte.

Ich ließ sie stehen und ging in meinen Schlafsaal. Dort konnte ich alleine sein und es war auch so. Ich rupfte alles zu, bis es Dunkel war. Ich wollte sterben. So sehr ich es bis vor kurzem noch gefürchtet hatte. Jetzt wollte ich es.

Ich brauchte meine Ruhe.

Hätte ich mich noch umgedreht, hätte ich gesehen, wie bei Lily die erste Träne über ihr Gesicht lief. Die erste Träne die Sie über mich vergoss, ohne mich dabei zu hassen.

Lily

Ich rannte. Keine Ahnung wohin eigentlich. Ist ja sowieso egal. Zum Teufel, was war bloß mit mir los?

Nach einer Ewigkeit des Herumirrens fand ich mich schließlich im Schlafsaal wieder. In meinem Schlafsaal. Gott sei Dank. Ich bin allein. Endlich. Überall wo ich hingelaufen bin, war irgendjemand gewesen.

Ich konnte nicht allein sein.

Was war bloß passiert? Wann war das alles so aus dem Ruder gelaufen?

Die ganzen letzten sechs Jahre hatte ich James hassen können. Nun auf einmal nicht mehr? Wie konnte sich mein Leben in nicht einmal sechs Wochen so verändern, wenn es doch die letzten sechs Jahre gut gegangen war? Na ja, was heißt gut gegangen. Wir hatten uns eigentlich immer nur gestritten. Ich hätte nie gedacht, dass er so über mich denkt. Wie konnte ich nur so sein. Wie konnte ich ihm das nur antun. Ich hätte etwas merken müssen, nur irgendwas! Aber ich habe nur das gesehen was ich sehen wollte.

Ich konnte es nicht mehr leugnen. In diesem Falle hatte mich meine Menschenkenntnis im Stich gelassen. James Potter war völlig anders, als ich immer dachte. Zum ersten Mal kam mir der Gedanke, dass mit James zusammen zu sein vielleicht gar nicht so schlimm war. Wenn er heute schon so ausgeflippt ist. Das ganze war nicht gespielt. Er hatte es deutlich Ernst gemeint. Ich fühlte mich total schlecht.

Wie konnte ich nur. Ganz fest nahm ich mir für den nächsten Tag vor, ihn bei der nächsten Gelegenheit anzusprechen. Dass sich diese mir nicht bieten würde, wusste ich nicht einmal.

Lily's Schicksal!

9. Lily's Schicksal?

Lily

Gute drei Tage sind seit dem Gespräch mit James im Raum der Wünsche vergangen. Seit dem habe ich ihn nicht mehr gesehen. Er schien sich regelrecht verkrochen zu haben. Eigentlich war heute wieder Schule und er hätte kommen müssen, nur hatte er offensichtlich eine gute Ausrede gefunden um es nicht zu tun.

Er blieb dem Unterricht fern. Ich rede nun jeden Tag mit Remus, sehr lange jetzt sogar. Er konnte mir sagen was James machte und wie es ihm ging. Früher hatten wir so was öfter gemacht, da war ja Potter noch nicht so auf mich fixiert gewesen. Zu dieser Zeit war Remus mein bester Freund und insgeheim hatte sich das auch nicht geändert.

Am Anfang war er schon verwundert, warum ich ihn über James ausfrage. Als ich ihm dann erzählt hatte was genau passiert war, wurde ihm so einiges klar. Sicher, er hatte mich ausgefragt, wie ich zu der Sache stehe. Ich hatte ihm nicht geantwortet. Ich konnte es nicht aussprechen. Allein der Gedanke, dass ich für James so etwas wie Mitleid entwickelt hatte war schon schlimm, aber zu meinem Bedauern stellte ich fest, dass da noch mehr war. Er hatte mich berührt. Eigentlich war es erst seine Ehrlichkeit gewesen, die mir gezeigt hatte, wer James wirklich ist. Ich wollte es ihm sagen, wollte ihn wissen lassen, dass wenn er es wirklich ernst meint, ein Versuch ja nicht schaden konnte. Aber ich hatte einfach zu viel Angst. Lange genug hatte ich es geschafft meine eigentlichen Gefühle zu unterdrücken und zu verstecken, doch ich hatte das Versteckspiel, jetzt da er sich ändert, satt.

Lange hatte ich nachgedacht bis ich diese Entscheidung beschlossen hatte. Eigentlich hasste ich James gar nicht. Ich war nur immer viel zu eingeschüchtert gewesen und hatte Angst gehabt ich wäre für ihn eine Bettbekanntschaft. Doch seine Reaktion neulich und sein Verhalten in den letzten Tagen, zeigten mir dass ich mich getäuscht hatte und ließen die lange unterdrückten Gefühle für ihn stärker werden.

Es war nun schon später Abend an dem darauf folgenden Dienstag. James hatte ich nun schon vier Tage nicht gesehen und so langsam ging meine Geduld zur Neige. Ich wollte mit ihm reden. Ihm sogar vielleicht die Chance geben mich zu erobern. Denn so einfach würde ich mich nicht geschlagen geben. Ich hieß ja nicht umsonst Lily Evans und er hatte mich auch noch nicht zu 100% überzeugt. Das musste er schon noch machen. Nur wie, wenn er nicht mehr mit mir redet. Ich sprang auf. Remus sah mich erstaunt an. „Lily? Was ist den jetzt los?“ Ich starrte ihn mit einer Entschlossenheit an die keinen Einspruch zuließ. „Ich geh da jetzt hoch und rede mit ihm.“ Erschrocken blickte mich Remus an. „Tut mir Leid, Lily aber ich glaube du solltest ihn in einem solchen Zustand nicht sehen. Versteh mich nicht falsch, es ist wahrscheinlich besser für euch miteinander zu reden. Aber ich kann nicht garantieren, dass er sich benimmt. Er ist halt neben der Spur. Ist aber auch kein Wunder!“ Die letzten Sätze hatte er zu sich selbst gesprochen, doch ich konnte nicht anders. Ich musste einfach. Ich musste, wollte ihn wieder sehen. So wie ich ihn kannte. Ich wollte nicht lernen wer James Potter wirklich war, denn ich wusste ganz genau, dass ich das nicht mit meinem Herzen vereinbaren konnte. Ich wusste aber auch dass es dazu längst zu spät war. „Nein, es muss ein Ende haben!“ Remus sah mich traurig an. „Ich dachte du gibst ihm eine Chance. Er hätte sie verdient gehabt.“ Nun war es an mir erstaunt zu sein. „Ich will ihm ja eine geben. Er muss sie nur auch nutzen.“ Damit drehte ich mich um und ging in Richtung Jungenschlafsaal davon. Einen verblüfften Remus hinter mir lassend.

Mit jedem Schritt schlug mein Herz schneller. Wo kam das bloß her? Warum bin ich so nervös? Ich kann es nicht fassen. James Potter macht mich nervös. Er hatte also doch etwas in mir geweckt. Was für Gefühle das allerdings sind kann ich noch nicht sagen. Ich hoffe bloß, dass ich es gleich herausfinden würde.

Langsam und mit einem leisen quietschen, öffnete ich die Tür zum Schlafsaal der Marauder. Es war dunkel und stickig hier drin. Meine Augen müssen sich erst mal an dieses Licht gewöhnen. Doch es dauerte keine Minute und ich erkannte den Umriss von James auf seinem Bett. So wie es aussah schlief er. Irgendwie ist es

ja schon merkwürdig ihn so zu sehen. Ich ließ mich auf seiner Bettkante nieder. Nur so leise wie dieses es aushalten konnte, um mich nicht zu verraten. Unter keinen Umständen will ich ihn wecken. Vorsichtig fuhr ich mit der Hand über seine Haare. Obwohl sie in alle Richtungen abstanden waren sie ganz weich. Es war ein berauschendes Gefühl. Ich zog meine Hand wieder zurück. Gerade als ich aufstehen wollte, fing er an sich zu bewegen. Starr vor Entsetzen blieb ich sitzen. Er drehte sich zu mir um. Nun konnte ich auch sein Gesicht sehen. Er sah furchtbar aus. Es schien als hätte er die ganzen letzten Tage nichts gegessen. Vermutlich hatte er sich nicht einmal bewegt.

Er wachte aber nicht auf. Als wenn ich sein Kissen wäre schlang er einen Arm um mich. Was sollte ich nun tun. Wenn ich aufstehen wollte musste ich ihn nun wecken. Doch ich wollte seine Ruhe auf keinen Fall stören. Gerade als ich mich mit dem Gedanken ihn wecken zu müssen abgefunden hatte, ging die Tür auf und ein aufgewühlter Remus trat rein. „Tut mir so Leid dass ich störe, aber Professor Dumbledore will dich ganz dringend sprechen!“

Natürlich war er zu laut gewesen. James war munter geworden und als er mich in seinen Armen sah, konnte ich nur noch Unverständlichkeit in seinem Gesicht lesen. Ich bemerkte wie er mich ansprechen wollte. Doch mit meinem Zeigefinger auf seinem Mund zwang ich ihn zur Ruhe. „Nicht jetzt... ich komme wieder. Dann reden wir!“ Er nickte mir zu und damit stand ich auf und folgte Remus nach unten in den Gemeinschaftsraum.

„Woher weißt du das?“ Remus zeigte auf einen Erstklässler der am Portraitloch stand. Soviel ich wusste hieß er Tom und war an und für sich ziemlich gut in der Schule. „Er hat es mir eben gesagt. Er meinte Dumbledore hätte äußerst ernst geklungen.“ Ich sah Remus an und dann den kleinen, welcher mir nur stumm zunickte. „Also gut.“ Ich hatte das mehr oder weniger zu mir selbst gesagt. Ich wollte mich beruhigen. Noch nie war ich in Dumbledore's Büro gerufen worden. Außer zur Einweisung meiner Pflichten als Schulsprecherin. Gerade als ich loslaufen wollte hielt mich jemand zurück. Es war Remus. „Soll ich mitkommen? Ich habe ein schlechtes Gefühl bei der Sache.“ Doch ich schüttelte mit dem Kopf. „Nein, ist schon gut. Ist bestimmt nicht so schlimm.“ Wie sehr ich mich in diesem Moment täuschte ahnte ich noch nicht.

Langsam lief ich durch die Korridore vom Schloss. Es war bereits dunkel und hinter jeder Ecke konnte jemand stehen. Ich gebe es ja selber zu. Ich bin einfach Paranoid. Ich sah überall Gespenster und trotzdem störte es mich heute nicht. Aus irgendeinem Grund war ich viel zu nervös. Hatte ich einen Fehler gemacht? Hatte ich im Unterricht nachgelassen, dass er mich nun sprechen wollte? Ich überlegte hin und her und kam doch zu keinem Ergebnis.

Nun stand ich vor dem alten Wasserspeier als mir einfiel, dass ich das Passwort ja gar nicht kannte. Doch das schien egal. Sobald ich nah genug an ihn herangetreten war sprang er zu Seite und gab den Weg zum Büro über die gewundene Treppe frei. Also erwartete er mich bereits. Die Tür stand offen sodass ich nicht klopfen konnte. Ich entschied mich dazu, mich anderweitig bemerkbar zu machen. „Guten Abend, Professor Dumbledore!“ Er blickte auf. „Guten Abend, Miss Evans. Kommen Sie setzen Sie sich zu mir.“ Damit bot er mir den Sessel neben seinem an. Ich sah ihn erstaunt an, setzte mich aber. Irgendwie wirkte er heute müde und älter als sonst. Er schien über irgendetwas sehr betrübt zu sein. „Miss Evans. Ich habe Sie hier her gebeten...“ Er deutete auf den Sessel in dem ich sahs. „... und nicht an meinen Schreibtisch, weil dass was ich ihnen zu sagen habe mehr privater Natur ist.“ Ich blickte ihn erwartungsvoll an. Wenn es etwas Persönliches war, wusste ich nicht um was es gehen sollte. Mein Kommentar dazu fiel dementsprechend wortkarg aus

. Er schaute mich traurig an. „Ich muss ihnen etwas sehr Ernstes sagen und ich befürchte sie werden schnell eine Entscheidung treffen müssen.“ Nun wurde ich stutzig, was ging hier vor sich? „Um was genau handelt es sich Professor?“ Wieder blickte er mich traurig an, dann begann er zu berichten. „Miss Evans, ich muss ihnen leider mitteilen, dass ihre Eltern vor gut einer Stunde ums Leben gekommen sind. Ich persönlich befürchte dass es Mord war. Von Todessern. Ich spreche Ihnen mein aufrichtiges Beileid aus.“

„Es tut mir so leid, Lily!“ Es war das erste Mal, dass mich der Professor beim Vornamen nannte und doch bemerkte ich es gar nicht. Ich nickte nur mit dem Kopf und wollte weg. Weg von hier, von diesem Ort. Zu ihnen, wo auch immer sie nun waren. Die Tränen bemerkte ich gar nicht. Ich hörte nur von weitem, was für Vorschläge zu meinem weiteren Aufenthalt mir Dumbledore machte. Dann stand ich auf. „Danke Professor. Ich muss gehen. Ich sollte packen. Meine Tante... Ich...Morgen!!!!?“

Damit verließ ich sein Büro. Froh endlich alleine zu sein. Wie konnte so etwas nur passieren. Wie sollte es nun weiter gehen. Ich hatte keine Eltern mehr. Meine Mutter so lieb und unendlich herzlich. Sie gab es einfach nicht mehr. Und mein Vater, der immer für mich da war den ich geliebt habe wie keinen anderen. Nein den ich liebe. Es sind meine Eltern. Egal wo sie jetzt auch sind. Die Tränen rannen mir nur so über mein Gesicht und wenn ich richtig darüber nachdenke weiß ich gar nicht wie ich zurückgekommen bin. Ich weiß nur, dass ich unterwegs in der Bibliothek und auch auf dem Nordturm war. Ich brauchte meine Zeit einfach.

Ich trat durch das Portraitloch. Anwesende Personen im Raum bemerkte ich gar nicht. Doch es war Remus, der mich zuerst ansprach. „Lily, um Gottes Willen, was ist den passiert?“ Ich musste furchtbar aussehen. Ich schüttelte nur mit dem Kopf ehe ich mich von ihm wendete und in meinen Schlafsaal floh. Ich war alleine. Endlich. Nichts hielt mich zurück. Ich ließ sie laufen. Die Tränen nässten alles und doch linderten sie meinen Schmerz nicht. Warum hatte mich das Schicksal so hart bestraft. Warum meine Eltern? Ich hasse das Leben.

Remus

Das ganze war mir eindeutig zu spanisch. Wie die Muggel sagen. Irgendetwas war passiert zwischen Lily und James. Nur was?

Das Lily James nicht mehr so abgeneigt war schien eindeutig, aber warum jetzt? Warum nicht schon viel früher? Es brachte nichts sich darüber jetzt den Kopf zu zerbrechen, viel wichtiger war nun, was Dumbledore von Lily wollte.

Von weitem betrachtete ich Tom, der nun mit seinen Freunden an einem etwas abgelegenen Tisch saß und mit ihnen spielte.

Warum war Dumbledore nicht persönlich hier her gekommen. Was genau hatte Lily falsch gemacht, um den Besuch beim Direktor zu rechtfertigen. Egal wie ich überlegte, mir viel einfach nichts ein was Lily falsch gemacht hatte. Sie war zu so etwas sowieso viel zu lieb. Also was war dann der Grund?

In diesem Moment kam Sirius durch das Portraitloch und unterbrach meine Gedanken. Er schlenderte zu mir rüber und setzte sich. „Na Moony, altes Haus! Schon dass neuste gehört?“ Ich schüttelte mit dem Kopf „Nein, aber du wirst es mir sicherlich gleich erzählen!“ Sirius antwortete mir mit einem eifrigen Kopfnicken. „Heute Morgen haben sie eine aus der 5 abgeholt. Ich glaub sie war in Hufflepuff. Mann hat ihre Eltern und die Großmutter tot aufgefunden. Es ist einfach schlimm in letzter Zeit. Es werden immer mehr. Sogar 2 aus Gryffindor sind schon weg. Erinnerst du dich. Maria und Florian hießen die beiden glaube ich.“ Ich starrte ihn an. Schon wieder jemand. Es war nicht mehr selten, dass die Lehrer ab und an einen Schüler aus den Klassen holten um ihnen die Botschaft zu überbringen die keiner hören wollte. Natürlich waren darunter noch nie Slytherins gewesen. Aber das war ja wohl klar. Ein Schauer lief mir über den Rücken und noch konnte ich nicht deuten warum.

Eigentlich hatten wir hier in Hogwarts immer ein recht ruhiges Leben. Wir bekamen von der Außenwelt und deren neuer Bedrohung recht wenig mit. Und dennoch, es wurde immer mehr. Entweder wurden die Schüler nach Hause geschickt oder aber es waren die Schüler selbst die verschwanden. Einfach zum heulen.

Ich sah auf die Uhr. Wo blieb Lily bloß?

Ich entschloss mich auf sie zu warten, bis sie wieder da war.

Gute 3 Stunden später weckte mich das Portraitloch aus dem Dämmer Schlaf. Für diese Uhrzeit war der Gemeinschaftsraum ungewöhnlich voll und doch erkannte ich den roten Haarschopf, welcher soeben den Raum betreten hatte. Es war Lily.

Ich rannte zu ihr hin, wollte sie fragen was gewesen war, und erschrak. Lily sah komplett verquollen aus. Sie hatte geweint. Ich wollte nicht weiter fragen. Ihr Aussehen verriet was passiert war. Wieder einer mehr.

Ich ließ sie ziehen ehe ich mich ins Bett begab. Wir würden ihr nun beistehen müssen. Mehr als ohnehin schon.

Der Traum und ein Abschied für immer?

10. Der Traum und ein Abschied für immer?

James

Ich lag immer noch wach in meinem Bett und war total verwirrt. Was hatte sie hier gewollt. Ich hatte einfach keinen Ton raus bekommen, als ich sah wer da mein Kissen spielte und wer sich da in unserem Schlafsaal befand. Lily war hier gewesen. Was hatte Sie nur gewollt. Wollte sie mir sagen was für ein Idiot ich bin? Oder was ich mir einbilde sie zu lieben? Das ich kein Recht darauf hatte? Ich malte mir die verworrensten Berichte aus. Wie immer ohne Ergebnis.

Sie hatte mit ihrem Finger meine Lippen berührt. Es war einfach nur berauschend gewesen. Hätte sie mich doch mit einem Kuss zum schweigen gebracht... Nein, James du schweifst schon wieder ab. Du kannst froh sein, dass sie überhaupt mit dir reden will.

Tja, wo blieb sie überhaupt. Sie hatte doch gesagt, dass sie gleich zurückkommt. Ich fing an mir Sorgen zu machen. Remus war auch noch nicht da. Ob sie sich noch mit ihm unterhielt? Konnte durchaus sein. Remus hatte mir erzählt, auch wenn ich nicht gezeigt habe dass ich zuhöre, dass er sich viel mit Lily unterhalten hat. Auch über mich. Sie hatte wissen wollen wie es mir geht.

Es war ein eigenartiges Gefühl und doch war es unglaublich zufrieden stellend.

Gerade als ich aufstehen wollte um nach den beiden zu sehen, ging die Tür zum Saal auf und Remus kam rein. Ich sprang auf „Ah Monny, da bist du ja. Hast du dich mit Lily noch unterhalten?“ Doch Remus reagierte nicht der gleichen. Er lief einfach an mir vorbei. Bei näherem Betrachten bemerkte ich eine tiefe Sorgenfalte auf seiner Stirn. „Remus was ist los?“ Nun blieb er stehen. Ich sprach ihn nur sehr selten mit seinem richtigen Vornamen an und wenn es vorkam dann war es immer ernst gewesen. Nun drehte er sich um. „Wieder einer mehr!“ Ich brauchte nicht fragen was er damit meinte. Wir nannten es nur so, wenn wieder ein Schüler verschwand oder die Eltern starben. Wir wollten es nicht so deutlich aussprechen. Betrüb sah ich ihn an „Wer?“ Remus hob seinen Kopf und sah mir tief in die Augen. „Lilys Eltern!“ Es war wie ein Schlag ins Gesicht. Ihre Eltern hatte ein solches Schicksal sicher nicht verdient. Überhaupt was wurde nun aus Lily. Die meisten der Schüler denen so etwas passiert kehrten nie auf die Schule zurück. Ich bekam Panik. Ich wollte sie nicht verlieren. Nicht so. Nicht hier. Also fragte ich. „Ist sie noch da?“ Er antwortete nicht. Wieder. „Remus, ist sie noch da?“ Nun erwachte er wieder. „Was?... Ja, sie... ist im Schlafsaal!“ Ich stürmte ohne Nachzudenken aus dem Zimmer die Treppen in den Gemeinschaftsraum runter und blieb vor denen des Mädchenschlafsals stehen. Ein Blick in den Gemeinschaftsraum verriet: Ich war allein. Es konnte also losgehen.

In Prongs verwandelt bestieg ich die Treppe.

Sirius und Ich hatten schon vor einiger Zeit herausgefunden, wie man die Treppe der Mädchen austrickste um nicht auf einer Rutschbahn zu landen. Tiere mochte sie anscheinend. Nur als Hirsch war das gar nicht so einfach. Nach zu vielen Minuten war ich endlich oben angekommen. Hier konnte ich mich zurück verwandeln.

Dann betrat ich den Raum der Siebtklässler. Sie war ganz allein.

Lily

Die Tür war aufgegangen. Das war bestimmt Lara, Lee oder Mara. Das war das lustige an den dreien, sie hatten alle beinahe den gleichen Vornamen. Nur ich, Lily tappte da aus der Reihe.

Nun räusperte sich etwas und ich schlug die Augen auf. Das waren definitiv nicht meine Freundinnen gewesen. Keine von ihnen hatte eine solch tiefe und maskuline Stimme. Eine Männerstimme! Ich regte mich trotzdem nicht. Wer hier auch immer stand, er sollte auf keinen Fall sehen, dass ich noch munter war. Doch scheinbar waren meine Bemühungen vergebens. „Lily, bitte ich weiß das du nicht schläfst!“ Ich konnte es nicht fassen. Das war niemand anders als James Potter. Wie zum Geier hatte er es geschafft in diesen Schlafsaal zu kommen. Widerwillig antwortete ich ihm. „Was willst du? Und wie bist du hier hoch

gekommen?“ Dabei drehte ich mich nicht um und ich sah in nicht an. Er sollte mein verheultes Gesicht einfach nicht sehen. „Ich will mit dir reden. Nur reden. Nichts weiter.“ Na toll auch dass noch. Für so etwas hatte ich ausgerechnet jetzt keine Nerven. „Und was ist wenn ich nicht reden will?“ Er seufzte. „Du musst aber reden. Es in sich rein zu fressen bringt nichts. Bitte Lily ich will dir doch nur helfen?“ Augenblicklich fiel mir das Gespräch vor ein paar Wochen ein. Sein Geständnis um den Tod seiner einzigen Schwester und die Trauer darum.

Warum nicht? Warum sollte ich nicht mit ihm reden? Er konnte mich verstehen. Meine Freundinnen nicht, sie hatten so etwas noch nicht erleben müssen. Also warum nicht James, er war der einzige mir bekannte Mensch im Schloss der so etwas mit gemacht hatte! Zumindest von denen die noch da sind. Und wenn ich ehrlich zu mir war, verstanden wir uns auch schon wesentlich besser. Besonders nach seinem Geständnis zu mir. Auch wenn das ein paar Tage zurücklag, heute kam es mir vor als wäre es schon Jahre her. Ich drehte mich also auf den Rücken und setzte mich in mein Bett. Doch er verstand nicht. „Lily, ich...?“ Doch ich unterbrach ihn. „Bitte...komm zu mir und... setzt dich!“ Damit rutschte ich zu Seite und bot ihm meine Bettkante an.

James

Ich sah wie sich auf ihr Bett deutete und verstand. Ich sollte mich zu ihr setzten. Noch nie war ich so aufgeregt gewesen. Doch jetzt mit falschen Gedanken zu kommen war nicht richtig. Dazu war es einfach der falsche Zeitpunkt. Auch wenn ich Lily zu gerne mal im Bett hätte. Ich setzte mich also zu ihr auf die Kante. Bedacht darauf sie nicht einzuengen.

Eine Zeit lang schwiegen wir. Für uns beide war das einfach zu komisch. Ich spürte wie sie sich in ihr Kissen fallen lies, dann erzählte ich. „Ich weiß, es wird dir nichts bringen dir mein Beileid auszusprechen. Es lindert weder deinen Schmerz noch hilft es dir. Im Gegenteil es erinnert dich bloß immer wieder auf ein Neues daran. Ich wünschte ich könnte es dir leichter machen, oder wenigstens erträglicher, aber ich fürchte, du musst selbst einen Weg finden das zu verarbeiten...“ Während ich sprach fing sie an zu schluchzen. Ich hatte sie bei meiner Rede nicht angesehen. Einfach weil ich angst hatte sie in den Arm nehmen zu wollen. Ohne das sie einverstanden war. Ich wollte ihr nicht auf die Pelle rücken. Doch Lily entschied das selbst. Noch während ich redete umarmte sie mich von der Seite, und fing haltlos an zu weinen. Jetzt war ich einfach überfordert. Sie weinte bittere Tränen in mein T-Shirt und konnte einfach nicht aufhören. Worte waren hier fehl am Platz. Sie brauchte bloß jemanden der sie hielt und der ihr Beistand, auch ohne Worte. Also nahm ich sie in den Arm und hielt sie fest. Lily bemerkte das und rutschte näher. Mein Herz schlug mir bis zum Hals. Ich konnte sie riechen und fühlen. Und als ob das nicht der ungünstigste Moment gewesen wäre, den sich mein Körper aussuchte. Ich wollte Sie. Jetzt und hier. Augenblicklich verkrampfte ich mich. Hoffentlich bemerkte sie nichts. Wie zu Teufel sollte ich ihr erklären, dass ich in solch einer Situation einen Ständer bekam. Das wäre einfach nur Peinlich. Aber sie war betörend und sie verströmte einen wunderbaren Duft.

Sie versuchte mir was zu sagen, doch es war einfach zu undeutlich. Also schob ich sie etwas weg um sie besser zu verstehen. Ich ahnte schon was kommen würde und so machte ich mich auf das schlimmste gefasst. „James... bitte... ich...“ Ich hob ihr Kinn an. Sie sah total verquollen aus. „Was ist... sag mir wenn was ist. Soll ich gehen?“ Doch sie schüttelte mit dem Kopf. „Nein, ich... hab bloß eine Bitte.“ Ich bedeutete ihr zu sprechen. „Könntest du... ich meine... ach vergiss es.“ Doch ich zwang sie zu reden. „Bitte bleib... hier... nur diese eine Nacht. Bitte. Lass mich nicht allein. Ich fühl mich so... einsam!“

Das alles hatte sie so leise gesagt, doch ich verstand jedes Wort. Also nickte ich. „Na klar, ich bleib wenn du willst. Nur ich müsste mir ne Decke oder so was holen ja?“ Ich wollte schon aufstehen, da hielt sie mich zurück. „Nein, bitte... du kannst mit unter meine?“ Ich sah sie erstaunt an. „Lily, also ich weiß nicht. Du bist durcheinander. Weißt du was du da sagst?“ Sie wollte, dass ich mit Ihr in einem Bett schlief, so ganz allein. Das war ja... wow. Aber Moment. Meine... chr chr. Na ja. Ich war so erregt, das ich mir erst mal was einfallen lassen musste um den los zu werden. Doch ich bedeutete ihr, dass es mir nichts ausmachte. „Also gut. Ich geh nur noch mal auf die Toilette. Bin gleich wieder da.“

Ich sprang auf. Das brachte meistens etwas. Danach war er meistens weg. Ne kalte Dusche hätte einfach zu lange gedauert und wäre aufgefallen.

Als ich zurückging lag sie schon tief eingemummelt in die Decke. Ich dachte schon sie schläft aber Irrtum.

Als sie mich bemerkte schlug sie die Decke zurück und ich schlüpfte darunter. Zu ihr ins Bett. Ich war wie gelähmt. Zu meinem Entsetzten hatte er sich scheinbar doch wieder zum Stand entschlossen. Wenn sie jetzt zu nahe kam, würde sie es sofort bemerken. Scheiße. Warum konnte ich mich auch nicht beherrschen. Aber sie war einfach zu sexy.

Noch ehe ich entschieden hatte was ich nun tun wollte, hatte Lily sich an mich geschmiegt. Jetzt musste sie es merken, denn ich spürte ganz genau wie ihr Rücken auf Ihn drückte. „Lily, ich...“ Doch sie atmete in so gleichmäßigen Zügen, dass sie schon schlafen musste. Also hatte sie nichts gemerkt? Unwahrscheinlich, aber mein Glück. Ich legte leicht einen Arm um sie, ehe ich glücklich wie noch nie in meinem Leben einschlief. Das Lily sehr wohl noch wach war und das sie auch bemerkt hatte was mit mir los war, konnte ich nicht ahnen.

Lily

Er war eingeschlafen. Also konnte ich mich ein bisschen auf das konzentrieren, was mich da umarmte. Da war ein Körperteil, das wahr ziemlich herausstechend. Er hatte einen Mega Ständer. Irgendwie fand ich es schön, dass er mich anziehend fand. Aber mir tat er leid. Eigentlich quälte ich ihn gerade. Ich wollte mich wegrehen, als mein Blick auf das Bild meiner Eltern fiel.

Ehe Lily einschlief, dämmerte es schon. Das Kissen durchnässt von Tränen.

James

Ich wachte auf, weil mir die Sonne leicht auf den Rücken schien. Doch irgendetwas fehlte. Ich wusste ganz genau, dass ich mit Lily im Arm eingeschlafen war. Wo also war sie hin? Ich hielt etwas im Arm, nur war das garantiert nicht Lily. Denn sie war zierlich und zerbrechlich und das hier war groß und flauschig.

Ich schlug die Augen auf doch es blieb dunkel. Mit ein paar geschickten Handgriffen stellte ich fest, dass ich meine Kissen umklammert hatte und diese so vor meine Augen gedrückt hatte. Doch irgendetwas stimmte hier nicht. Ich war im Schlafsaal der Jungs. Nicht in dem der Mädchen und wo war überhaupt Lily? Oder hatte ich das alles nur geträumt? Das konnte nicht sein. Ich konnte mir das alles nicht nur eingebildet haben. Was zum Teufel ging hier vor sich? Langsam richtete ich mich in meinem Bett auf. So wie es aussah war Remus schon munter und auch schon im Bad. In 3 Schritten war ich an dessen Tür. „Moony, mach auf. Es ist wichtig.“ Die Tür ging auf und ein verwirrter Remus mit Zahnbürste im Mund schaute mich an. „Was ist den passiert?“ Ich wusste nicht wo ich anfangen sollte.

„Lily... ich. Bin ich gestern noch mal raus? Ich meine, nachdem du mir erzählt hast was mit ihren Eltern passiert ist?“ Doch er schüttelte den Kopf. „Nein, du bist in dein Bett und hast dich schlafen gelegt. Warum fragst du? Das weißt du doch auch!“ Doch ich antwortete nicht. Ich hatte alles nur geträumt. Verdammte! Das war doch alles so real gewesen. Ich konnte sie fühlen und riechen. Warum war das kein Traum wie jeder andere gewesen?

Dann fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Wenn ich diese Nacht nur geträumt hatte, dann hieße das, dass Lily vielleicht gar nicht mehr da war. Ich musste es wissen. Jetzt und sofort. Unbedingt.

Ich sprang in meine Hose und lief in den Gemeinschaftsraum. Ich wollte mich schon in Prongs verwandeln, als mir Mara in einer Ecke auffiel. Sie hatte etwas in der Hand und sie war traurig.

„Hey, was ist denn los?“ Mara blickte traurig zu mir auf, dann reichte sie mir das Pergament aus ihrer Hand.

Liebe Mara, Liebe Lee und Liebe Lara,

ich weiß nicht wo ich anfangen soll. Nur dass ich es euch nie in Gesicht hätte sagen können. Ich hätte es nicht ertragen zu sehen, dass ihr traurig seid. Ich will kein Beileid und keine Trauerbekundungen. Ich will Ruhe. Nein, Ich brauche Ruhe.

Dumbledore hat mir gestern mitgeteilt, dass meine Eltern gestorben sind. Ermordet von feigen Todessern. Ich wünschte ich wäre bei ihnen. Aber ich muss stark sein. Ich kann nicht gehen. Ich muss doch etwas gegen diese Todesser tun, die denken sie können alles und jeden niedermachen wie es ihnen gefällt. So ganz ohne

Grund. Ja, ich will Rache.

Nun bleibt mir leider nichts anderes als zu gehen. Es tut mir so leid. Ich wäre so gerne geblieben. Bitte glaubt mir.

Ich habe eine Großtante in Kanada, sie ist die einzige Verwandte die ich noch habe. Zu ihr werde ich gehen. Ich muss. Bitte seid nicht zu traurig, aber ich wüsste nicht wo ich sonst bleiben soll und sie ist nun mein Vormund. Ich wünschte dass alles wäre nur ein Alptraum. Aber leider ist es nicht so.

Ich hoffe ihr könnt mir verzeihen, dass ich es euch nicht anders gesagt habe, aber ich wäre daran zerbrochen. Ich hätte euch niemals so sehen können. Es reicht, dass ich traurig bin. Ich möchte, dass ihr eine glückliche Zeit habt, da hat so etwas nichts zu suchen.

Bitte vergesst mich nicht.

In Liebe

LILY

Es war wie ein Schlag ins Gesicht. Wie eine Bombe, die gefallen war. Es war niederschmetternd. Ich könnte heulen, doch tat ich es nicht. Ich reichte Mara den Brief, drückte ihr die Schulter und verschwand. Ich brauchte Zeit. Zeit um vielleicht irgendeine Lösung zu finden, die mir Lily zurück brachte.

Kanada! Sie war so weit weg. Da konnte man nicht einfach mal hinfliehen. Noch dazu wusste ich ja gar nicht wo sie dort war. Für mich war der Tag gelaufen.

Ich ging wieder in meinen Schlafsaal. Mit der Weile herrschte dort Reges treiben. Doch als ich die Tür öffnete blieben alle stumm. Remus hatte bereits erzählt was passiert war. Nun warteten alle auf mein Kommentar. Ich sah Sirius an. „Lily ist weg. Bitte... ich... lasst mich allein.“ Und zu meinem Erstaunen taten sie das auch. Sirius, Remus und Peter gingen und ließen mich zurück.

Ich wollte nur noch weg von hier. Ich wollte zu ihr. Es war verflucht.

Ich hasste es.

Ich hätte nie gedacht, dass Lily sich nicht richtig verabschieden würde. Ich dachte immer sie würde ihren Freundinnen alles erzählen. Doch ich täuschte mich.

Dieser Brief drückte nie und nimmer die Trauer aus, die sie wirklich verspürt. Ich weiß das. Bei mir war es genauso. Ich zeigte Stärke und Optimismus. Aber Gloria brachte mir das nicht zurück. Ich log mich an, mit jeder Sekunde in der ich damals versuchte meine Trauer zu verbergen. Lily tut das gleiche. Ihr Brief hatte dies nur zu deutlich gemacht. Doch eines machte mich stutzig. Sie wollte Rache.

Was wenn sie nun etwas auf eigene Faust unternahm? Oder gar zu diesen Todessern ging, um sich mit ihnen anzulegen? Sie hätte keine Chance.

Angst kroch mir den Nacken hoch. Was wenn sie unvorsichtig wurde? Diese ganze Sache war kein Zufall. Mann hatte ihre Eltern bewusst getötet. Ich weiß ganz genau das Leona wahnsinnig sauer gewesen ist, als Lily anstatt ihrer Schulsprecherin geworden ist. Es könnte also ein Racheakt gewesen sein. Aber wäre Leona zu so etwas schon in der Lage? Nein, sie nicht. Aber ihr Cousin sehr wohl. Lucius Malfoy hatte den Schulabschluss gemacht, da war ich gerade in der zweiten Klasse. Er wäre zu so etwas im Stande. Außerdem zählt er zu den Gefolgsleuten von Voldemort. Mein Vater hatte so etwas verlauten lassen.

Während ich so vor mich hin grübelte, fiel mir ein entscheidender Punkt ein. Wie kam Lily eigentlich wieder zurück. Sie musste mit den Hogwartsexpress fahren und es war noch so früh, dass der sicher noch nicht losgefahren ist.

Ohne Nachzudenken schnappte ich mir meinen Umhang und meine Besen. Vielleicht war es noch nicht zu spät? Vielleicht sah ich sie noch einmal. Nur noch einmal. Bitte...!

Ich setzte alle meine Hoffnungen in diese Idee als ich über die Ländereien von Hogwarts in Richtung Hogsmade´r Bahnhof flog.

Und ich hatte Recht. Dort stand der Hogwartsexpress und wurde gerade mit Kohle beladen. Er war also noch nicht losgefahren. Komisch war dieser Anblick schon. Ich kannte den Express als langen Zug mit vielen Waggons und Abteilen. Heute war nur ein einziger Waggon angehängt. Es war der der Schulsprecher. In diesem Abteil würde sie sein. Ich musste sie sehen. Jetzt.

Ich sprang vom Besen ohne dass ich richtig gelandet war und rannte über den Bahnsteig. Was sollte ich ihr

sagen warum ich hier war? Die Wahrheit? Das ich sie nicht verlieren will... das ich nur an mich denke und nicht an sie? Das konnte ich nicht. Und trotzdem wollte ich zu ihr.

Ich stieß die Tür zum Waggon auf und rannte auf das Abteil zu. Mit einem Ruck hatte ich die letzte Tür zwischen uns auf geschoben. Dann sah ich sie. Lily sah furchtbar aus. Sie hatte geweint und ihre Augen waren komplett verquollen. Nicht desto trotz war sie immer noch wunderschön. Doch der Glanz ihrer Augen, den ich so liebte, war verschwunden.

„James? Was tust du hier?“ „Ich will dich noch verabschieden!“ War das einzig dumme Kommentar, welches mir auf ihre Frage einfiel. „Na dann, lebe wohl.“ Ich sah sie geschockt an. Sie hatte einfach so leb wohl gesagt. Es war beinahe wie früher gewesen. Sie war eiskalt. Doch ich ließ mich nicht beirren. Ohne noch ein Wort zu sagen überwand ich den letzten Meter zwischen uns und nahm sie in den Arm. Ich drückte sie einfach an mich. Ich brauchte keine Worte, diese hätten eh nichts gebracht. Doch ich versuchte soviel Zuneigung in diese Umarmung zu legen wie es mir in diesem Moment möglich war.

Und sie gab es zurück. Ich spürte wie sie ihre Arme um mich schlang und ihr Gesicht in meiner Schulter vergrub. Es war einer dieser Momente die nur uns gehörten. Ihr und mir und keinem anderen. Sie sollten ewig dauern. Doch das taten sie nie. Leider.

Ich spürte wie sich ein Klos in meinem Hals bildete. Ich wollte jetzt nicht schon wieder heulen. „Bleib hier... bitte.“ Ich hatte meinen Gedanken laut ausgesprochen, doch das war eigentlich gar nicht meine Absicht gewesen. Ich wartete schon darauf, dass sie sich von mir löste, doch sie tat es nicht. Lily schüttelte nur mit dem Kopf, welcher immer noch an meiner Schulter lag. „Ich kann nicht. So sehr ich es auch will, ich kann nicht. Tante Helena möchte mich zu sich holen. Sie entscheidet. Es ist nicht länger meine Entscheidung. Ich wünschte sie wäre es. Sie ist es aber nicht.“ Ich drückte sie noch mehr an mich. Diese Worte hatten mir die letzte Hoffnung auf ihr bleiben genommen. Und ich spürte wie ich zerbrach. „Du solltest jetzt gehen. Sonst fährt der Zug mit dir los.“ Ich löste mich von ihr. „Das würde mich auch nicht stören.“ Doch ich machte mich trotzdem fertig. Noch einmal nahm ich sie in den Arm und wollte gehen. „Leb wohl, James. Bitte sei nicht böse.“ Ich schüttelte mit dem Kopf. „Nein, ich bin nicht böse. Trotzdem. Sag nicht Leb wohl, sag auf Wiedersehen! ...Auf Wiedersehen Lily.“ Damit drehte ich mich um und ging. Ich winkte ihr noch nach, dann machte ich mich auf den Rückweg.

Das war der schwärzeste Tag seit dem Tod von Gloria. Lily hatte Hogwarts verlassen. Hatte mich verlassen und damit hatte ich den Sinn meines Lebens, meinen einzige Stütze, meinen rettenden Fels, verloren.

Zum kotzen!

Lily

Ich sah ihm noch nach als der Zug schon um die letzte Kurve gebogen war. Es tat mir so leid jetzt gehen zu müssen. Ich war mir vollkommen sicher, dass er nicht nur wegen eines Abschiedes hier gewesen war. Er wollte reden. Vielleicht über mich oder über uns, vielleicht auch darüber, was ich als nächstes tun könnte. Noch immer geisterte mir der Traum von letzter Nacht durch den Kopf und es erschreckte mich, wie real er sich angefühlt hatte.

James Potter in meinem Zimmer um mich zu trösten und auf meinen eigenen Wunsch in meinem Bett.

Wenn er je erfahren würde, dass ich so von ihm geträumt hatte...! Ich hätte es ihm sagen sollen. Doch ich wusste genauso wie er, dass eine Zukunft für uns in weite Ferne gerückt war.

Und es tat mir leid, denn ich war für einen kurzen Moment sehr einverstanden damit gewesen.

Ich hoffte für ihn, dass er auch ohne mich zurechtkam. Doch tief in meinem Inneren wusste ich, dass ich vergebens hoffte.

Langsam floss mir eine Träne die Wange hinab und es erstaunte mich. Denn sie war allein ihm, James Potter, gewidmet.

Kathastophenzeit!

11. Kathastophenzeit!

Es war nun zwei Wochen her, dass Lily Hogwarts verlassen hatte und doch war nichts mehr wie früher. Zumindest nicht in Remus seinem Umfeld. Mara, Lee und Lara hatte sich von sämtlichen anderen Mitschülern abgekapselt und sich wie die Wilden auf ihre Aufgaben gestürzt. Noch nie zuvor hatte man diese drei der ältesten Mädchen so verbissen und so häufig an ihren Hausaufgaben arbeiten sehen. Eigentlich war es Lily gewesen, die immer wieder ermahnen musste und zur arbeit angetrieben hatte. Doch nun taten sie es Freiwillig. Es schien als wollten sie einen Tribut an Lily ausüben. Sie sollte sehen, dass sie sie niemals vergessen würden.

Mit James war nichts mehr anzufangen. Er erfüllte seine Pflichten aber alles andere ließ er sein. Seine einzige Freude war es, Quidditch zu spielen. Dort auf dem Spielfeld war er früher schon immer frei und unbeschwert gewesen. Nun war das der einzige Ort, der ihm wenigstens etwas Trost spendete. James hatte wie es schien seinen Lebenswillen verloren. Das wofür er früher überall geliebt wurde, ließ er heute sein. Er spielte keine Streiche mehr, er verfluchte keine anderen Schüler mehr, er ging auch nicht mehr mit Mädchen aus. Er tat nur noch das nötigste und dann verkroch er sich im Schlafsaal um darüber zu grübeln wie ungerecht die Welt doch ist.

Und sowie es mit James bergab ging, so sehr litt Sirius darunter. Er versuchte mit allen Kräften die er aufbringen konnte, ihn wieder etwas fröhlicher zu machen. Doch je mehr er sich anstregte, desto mehr verschloss sich James vor ihm. Sirius kam an seinen besten Freund nicht mehr heran. Sein Bruder ließ sich hängen und er konnte nichts tun, als zuzusehen.

Somit ging es auch Sirius immer schlechter. Umso länger es her war, dass Lily gegangen war, umso schlimmer wurde James und damit auch Sirius.

Einzig Peter schien sich dessen nicht zu stören. Immer öfter blieb er seinen Freunden fern und trieb sich auf eigene Faust im Schloss herum. Er erzählte noch weniger als ohnehin schon und er verlor langsam und wenn er nicht aufpasste den Draht zu seinen Freunden.

Remus konnte nicht sagen, ob es daran lag was sich alles verändert hatte. Oder ob er einfach nur selbständiger wurde. Fazit war, dass der kleinste und schüchternste der Marauder immer Eigenartiger wurde.

Und Remus? Remus war das bindende Glied zwischen ihnen. Er versuchte immer und immer wieder auf James einzureden und hielt Sirius zurück. Er versuchte immer an Ort und Stelle zu sein, wenn er gebraucht wurde. So wie sie für ihn da waren, wenn er sie brauchte. Immer wenn er den Eindruck hatte, die vier Freunde entfernten sich von Einander, griff er ein und rettete sie wieder. Er war derjenige, der sie alle zusammen hielt. Einzig gegen Peter seine neuen Gepflogenheiten konnte er nichts unternehmen. Somit war Remus derjenige, der sich die meisten Sorgen machte. Er machte sich nicht Sorgen um einen Bestimmten. Sondern um alle zusammen. Eingenommen Lily. Denn die hatte sich noch nicht wieder gemeldet. Das war seine größte Sorge.

Remus

Es war nun schon ende Oktober und ich hatte das Gefühl, dass es so nicht weiter gehen konnte. Mara, Lee und Lara hatten kaum noch Zeit für irgendetwas. Sie saßen nur noch über ihren Hausaufgaben und brüteten über Büchern. Früher hatte Lily sie zwingen müssen. Heute war das anders. Mara hatte sogar ihren Platz in der Mannschaft geschmissen, um besser lernen zu können. James war ausgerastet.

Seit Lily weg war hatte ich nicht mehr mit den dreien geredet. Irgendwie vermisste ich es, auch mal andere Menschen um sich zu haben. Besonders aber, und es versetzte mir einen Stich wenn ich daran dachte, fehlte mir Lee. Mit ihr war ich immer am besten ausgekommen. Über die Zeit hatte ich für das freudige Mädchen Gefühle aufgebaut. Doch ich hatte sie immer unterdrückt. Wenn sie wüsste was ich war, würde sie mich hassten. So wie jeder Mensch es tat. Ich wollte sie nicht aufgeben. Ich konnte sie nicht haben, aber ich konnte

im Hintergrund aufpassen, dass ihr nichts passierte. Ich hatte ja keine Ahnung. Ohne mir dessen bewusst zu sein, starrte ich sie an. Bestimmt schon einen ganze Weile.

Ich saß im Gemeinschaftsraum in einem Sessel vor dem Kamin und hatte gerade mein Buch zu ende gelesen. Beim zuklappen des Buchdeckels war dann mein Blick auf sie gefallen und sie ließ mich nicht mehr los.

Ihre wunderschönen Haare, die zu einem Frechen Bob geschnitten waren und nach Lust und Laune immer mal eine andere Haarfarbe hatten, fielen immer häufiger elegant und glatt. Heute waren Sie schwarz und glatt. Trotzdem war sie sehr hübsch. Sie hatte ein schmales Gesicht und rosige Wangen. Die hatte sie eigentlich immer. Ihre blauen Augen waren am schönsten. Es war kein gewöhnliches Blau, nein. Es war als ob es aus ihrem Inneren strahlte. Es fesselte mich. Sie war nicht so schlank wie Lily oder so Muskulös wie Mara. Für mich war sie aber perfekt. Sie war normal proportioniert und hatte eigentlich immer Flippige Klamotten an. Nur seit neustem trug sie schwarz. Wie ihre Freundinnen. Sie trauerten um Lily. Und noch immer starrte ich sie an.

Zu meinem Erstaunen starrte sie zurück. Wie lange starrte sie schon zurück? Ich zuckte zusammen als mir bewusst wurde, was ich da eigentlich tat. Lee zuckte ebenfalls kurz, dann lächelte sie mir zu. Sie lächelte müde, aber sie lächelte wenigstens. James tat das nicht. Ich schenkte ihr eines von meinen Lächeln und stand auf. Ich fühlte mich schlecht. Immer hatte ich versucht sie von mir zu halten. Sie nur als eine Freundin zu sehen. Doch immer öfter glitten meine Gedanken zu ihr. Ohne es zu wollen, baute ich eine unbändige Sehnsucht nach ihr auf. Wie konnte ich nur. Ich sollte an sie denken. Es war einfach zu gefährlich für sie. Auf mein Glück konnte ich hier keine Rücksicht nehmen. Ich musste ganz allein an sie denken und an die möglichen Folgen, würde ich mich wirklich auf sie einlassen. Das konnte ich ihr nicht antun.

Ohne mich noch einmal umzudrehen wollte ich den Gemeinschaftsraum in Richtung Schlafsaal verlassen. Doch mich hielt jemand zurück. Eine zarte Hand hielt meinen Unterarm fest. Es war wie eine Explosion in mir. Ihre Berührung war so zart und doch bedeutete sie in diesem Moment alles. „Remus?“ Ich drehte mich zu ihr um. Mich immer wieder ermahnend nicht die Nerven zu verlieren. So zu tun, als wäre alles wie immer. „Hey, Lee. Was gibt's denn?“ Sie sah mich nachdenklich an bevor sie sprach. „Geht's dir gut?“ Scheiße, sie hatte doch nicht etwas gemerkt. Nein, das konnte nicht sein. Ich hatte immer versucht es zu verbergen. „Ja. Ich mach mir nur ein wenig Sorgen um James. Nichts weiter. Warum?“ „Na ja, du wirkst schweigsamer als sonst auch schon. Ich dachte dich bedrückt vielleicht etwas.“ Doch ich schüttelte den Kopf. „Nein. Es ist alles in Ordnung.“ Nun lächelte sie wieder. „Oh gut, ich dachte schon ich muss mir Sorgen um dich machen.“ Was? Sie machte sich Sorgen um mich. Verflucht. Wenn sie nicht damit aufhörte so verdammt nett und süß zu sein, dann viel auch bald meine Mauer. Ich konnte nicht. Am liebsten hätte ich sie auf der Stelle in den Arm genommen und nur noch geküsst. Sie gehalten und ihr gesagt wie wichtig sie mir ist. Dennoch ich blieb stumm. Doch sie redete. „Ich muss dir was sagen.“ Mein Herz fing an noch schneller zu schlagen als ohnehin schon. Es war ein Wunder, dass man es nicht durch das Hemd sah. In mir ging es rauf und runter. „Wir haben Nachricht von Lily!“ Im ersten Moment war ich unglaublich enttäuscht. Doch darauf hatte ich kein Recht. Ich sollte froh sein, dass sie nichts bemerkt hatte. Ich hätte sie, wenn sie mich ernsthaft umworben hätte, niemals zurückweisen können. Es hätte mir das Herz gebrochen. Es war besser so.

„Oh, und was hat sie gesagt oder geschrieben... los sag schon, bitte!“ Lee sah mich traurig an. Bevor sie erzählte. Ich hörte ihr zu und unterbrach sie auch nicht. Doch als sie anfang zu weinen, konnte ich mich nicht mehr halten. Ich nahm sie in den Arm und streichelte ihren Rücken. Es fühlte sich unglaublich gut an. Sie klammerte an mir und weinte. Nichts weiter. Doch ich spürte, wie sehr sie das gebraucht hatte.

Sie erzählte davon, wie enttäuscht sie waren, dass Lily so einfach ohne sich zu verabschieden gegangen war. Sie waren frustriert darüber, sie nicht richtig verabschiedet zu haben. Sie erzählte von Lily und wie ihr es in Kanada ging.

Sie erzählte noch lange. Doch als die weit nach Mitternacht einschlieft hatte sie sich beruhigt. Ich hielt sie fest und wachte über sie. Der Gemeinschaftsraum war schon lange leer gewesen und nun wo sie schlief, hatte ich Zeit über ihr gesagtes Nachzudenken. Ich nahm mir fest vor es James zu sagen.

Ich schielte auf meine Uhr. So wie ich saß konnte man sie nicht richtig erkennen. Ich saß vor der Couch und Lee lag auf ihr. Sie hatte im Schlaf vom Kissen der Couch auf meine Schulter gewechselt. Wenn ich jetzt aufstehen wollte, musste ich sie wecken.

Ich bewegte mich, nur einen Zentimeter, doch es hatte gereicht um sie zu wecken. Ich blickte ihr ins

Gesicht. Wieder einmal ließen mich Ihre Augen nicht los. Nur diesmal war es anders. Sie blickte mich ebenso an. Schüchtern und doch irgendwie forschend. Sie versuchte herauszufinden was ich dachte und wie weit sie gehen konnte. Ich war ihr noch nie so nah gewesen. Unsere Gesichter waren vielleicht gerade mal zehn Zentimeter von einander entfernt. Ich konnte ihren Atem auf meiner Haut spüren und ich wusste ganz genau, dass es bei ihr genauso war. Sie atmete stockend, schon beinahe so als wäre sie darauf bedacht nichts Falsches zu machen. Gerade als sie anfang ihre Hand zu bewegen. Bemerkte ich was ich hier tat. Ich hatte mich vollkommen vergessen und für einen Moment verspürte ich das Verlangen sie wirklich zu küssen. Und sie spürte das auch. Ich war nicht dumm. Ich konnte sehr wohl ihren Blick deuten. Sie flehte mich mit ihrem Blick an, dass zu tun was ich mir so sehr wünschte und wovor ich mich doch sträubte. Gerade als ihre Hand meine Wange berührte, zuckte ich zusammen. Ich schüttelte mit dem Kopf und senkte den Blick. Ich wollte ihr enttäushtes Gesicht einfach nicht sehen. Ich hätte es nicht ertragen. Ich griff nach ihrer Hand und nur für eine Sekunde hielt ich sie fest. Dann nahm ich sie weg und stand auf. „Remus...?“ Lee sah mich fragend an. Ich traute mich sie anzusehen. Hätte ich es nicht getan. In ihren Augen standen kleine Tränen, sie tat mir so leid. Doch ich konnte ihr nicht zeigen was wirklich war. „Ich muss noch mein Zeug zusammen suchen... für... die Schule. Weißt du! Ruh dich noch etwas aus. Wir sehen uns im Unterricht. Bis dann.“ Damit flüchtete ich aus dem Gemeinschaftsraum. Eine vollkommen aufgelöste Lee hinter mir lassend. Ich flüchtete vor dem Wolf in mir. Ich flüchtete vor meinen Gefühlen.

Als ich den Schlafsaal betrat schliefen alle noch. Natürlich, es war gerade halb fünf Uhr morgens.

James

Ich stand an der Tür zum Bad der Schulsprecher. Wie war ich eigentlich hier her gekommen? Doch das war egal. Irgendetwas sagte mir, dass ich hier richtig war. Somit sprach ich das Passwort und tat ein.

Schon im Vorraum stiegen mir die Düfte von Blumen und einem Hauch von Vanille in die Nase. Es gab nur einen Menschen in ganz Hogwarts, der das Passwort für dieses Bad noch kannte. Lily! Und dass sie nicht mehr hier war, verdrängte ich bis in die hinterste Ecke.

Ich entledigte mich ausnahmsweise nicht meiner Klamotten. Wenn sie wirklich dort drin war, dann wollte ich sie sicher nicht mit meinem nackten Körper überfallen.

Und ich sollte Recht behalten. Lily lag in der großen Badewanne der Hauptbades und hatte die Augen geschlossen. Zwei Stöpsel gingen zu ihren Ohren und sie summete leise eine Melodie mit. Sirius hatte mir mal gesagt, dass diese Dinger, die die Muggel erfunden hatten irgendwas mit „Manwalk“ hießen. Ich wusste es nicht mehr genau. War ja auch egal. Es war ne neumodische Erfindung.

Was sollte ich jetzt machen. Ich entschied mich dafür, ihr auf die Schulter zu tippen und sie anzusprechen. Gesagt und gar nicht so leicht umgesetzt. Lily erschreckte sich wahnsinnig, doch nach Anfänglichen Missmutes lächelte sie mich an. „Was willst du eigentlich hier, James?“ Ich blickte sie an. „Das gleiche wie du auch. Ich wollte baden.“ Sie sah mich nachdenklich an. „Na dann... komm doch mit rein.“ Nun war es an mir sie erstaunt anzusehen. „Was, aber du...!“ Sie lachte. „Keine Sorge, James. Ich trage noch meinen Bikini, glaubst du ich würde einfach so mit dir nackt baden?“ Ich schüttelte den Kopf. Na wenn das so war. Auch wenn sie mich bei dem Wort >Nacktbaden< ziemlich schelmisch angesehen hatte. Ich ging also zurück in den Vorraum und entledigte mich nun doch noch meiner Klamotten. Aus der Blumenvase im Fenster zauberte ich mir eine schicke Badehose. Dann ging ich wieder zurück.

Lily bedeutete mir, mich zu ihr zu setzten. Komisch, noch nie in meinem Leben, war ich so aufgeregt. Wir unterhielten uns eigentlich über dies und das. Ich erzählte ihr von meinen Ex-Freundinnen und sie erzählte von ihrem einzigen Freund. Der hatte sie auch noch betrogen. arschloch. Daher kam ich auch so schlecht an sie ran. Sie hatte Angst, dass das noch einmal passierte. Ein beschissenes Thema war es ja schon. Aber Sie hatte schließlich von alleine damit angefangen und mich ausgefragt.

Während es Draußen immer dunkler wurde, zündete Lily die Kerzen an. Nun im Kerzenschein schimmerten ihre Haare dunkelrot und ich war einfach nur hin und weg von ihr. Sie sah zum anbeißen aus. Wieder verwickelte sie mich in ein Gespräch. Doch diesmal war das Thema wesentlich unangenehmer. Sicher ich hatte ihr immer gesagt, was ich dachte und für sie fühlte und nach der Sache im Raum der Wünsche, war es ja eh eindeutig gewesen.

Und dennoch, Lily erzählte mir, wie man anhand der Gesichtsmimik erkennen kann, was der andere Mensch denkt oder fühlt. Ich fühlte mich im Moment einfach nur unbehaglich. Es kam mir so vor als inspizierte sie mich regelrecht. Ich hatte angst sie könnte in meinen Augen lesen, was ich wirklich fühlte und was ich gerade zu unterdrücken versuchte. Es war ja ohnehin schon schwierig. Lily saß neben mir in der Badewanne, hatte nur einen Bikini an, die Kerzen erweckten eine unglaubliche Stimmung und ich liebte sie einfach. Wenn ich gekonnt hätte, dann hätte ich sie jetzt geküsst. Doch ich hielt mich zurück. Ich wollte nicht das was wir jetzt aufgebaut hatten wieder zerstören. Ich würde nicht glücklich sein, wenn ich ganz ohne sie auskommen musste. Also sah ich sie nicht an, aus Angst mich zu verraten.

Doch Lily sah das anders. Ich hatte den ganzen Tag Quidditch Training gehabt und war komplett verspannt. Also ließ sie es sich nicht nehmen, mich zu massieren. Natürlich wehrte ich mich nicht. Ich hätte es auch nicht gekonnt. Sie war so zuckersüß, ich hätte ihr niemals etwas abschlagen können. Also drehte ich meinen Rücken zu ihr und sie begann mit langsamen und gezielten Handgriffen meinen Rücken zu massieren. Die Stimmung war einfach unglaublich. Dank eines Wärmezaubers wurde das Wannenwasser nicht kalt und die Kerzen taten den Rest dazu. Es war wunderbar warm und die Düfte waren einfach betörend. Kurz, durch Lily ihre sanften Berührungen und das Wasser in Verbindung mit den Düften und der Wärme, wurde ich einfach schläfrig. Ich war wie in einer Art Dämmerschlaf. Würde man mich jetzt in Ruhe lassen, wäre ich auf der Stelle eingeschlafen. Es war unglaublich entspannend.

Doch es dauerte keine Sekunde und ich war wieder hell wach. Ich spürte etwas in meinem Nacken. Es waren aber nicht ihre Hände. Es war viel weicher und viel sanfter. Mir stellten sich alle Nackenhaare auf. Lily küsste meinen Nacken. Ohne es zu wollen, schoss sämtliches Blut meiner Adern in meine Körpermitte. Jede Faser meines Körpers vibrierte, als ihre Lippen langsam über meinen Rücken wanderten. „Lily, ich...“ doch sie gebot mir nichts zu sagen. Stattdessen kam ihr Körper meinem immer näher. Ich fühlte ihre warme Haut auf meiner und ich konnte ganz deutlich ihren Herzschlag spüren. Würde sie nur einen Schritt weitergehen, konnte ich mich nicht mehr zurückhalten. Entgegen aller meiner Vorsätze, würde ich Lily doch noch näher kommen ohne sie zu fragen. Aber anscheinend brauchte ich gar nicht fragen. Denn sie umarmte mich just in dem Moment, als ich meinen Verstand verlor.

Ihre Hände gingen auf Wanderschaft. Erst auf meinem Bauch, dann immer weiter höher. Bis sie schließlich meinen Hals erreicht hatte. Jetzt war es zu spät. Ich konnte keine Rücksicht mehr darauf nehmen ob ich unsere Freundschaft zerstörte. Alles oder nichts. Heute oder nie.

Ich drehte mich um. Sie sah mir tief in die Augen ehe ich auch schon ihre Lippen auf meinen spürte. In mir Explodierten die Hormone. Ich schloss meine Arme um sie und zog sie zu mir. Aus anfänglich sanften Küssen wurden immer fordernde. Ich wollte sie. Jetzt und hier. Egal was danach war, es zählte das jetzt und nicht die Zukunft. Auch wenn es falsch war. Ich küsste sie immer Leidenschaftlicher und als ihre Hände über meinen Bauch zu meinem Hosenbund wanderten, war es um mich geschehen. Langsam wanderte ihre Hand in meine Hose und als sie meine Erektion berührte stöhnte ich in ihren Mund. Ich konnte mich kaum noch zurückhalten, geschweige denn daran zu glauben was hier gerade geschah.

Ich nahm sie hoch zu mir und setzte sie auf dem Wannenrand ab. Langsam presste ich meinen Körper an sie, darauf bedacht ja nicht zu früh zu kommen. Ich war jetzt schon total apathisch.

Mit zittrigen Fingern öffnete ich ihren Bikiniverschluss und ließ die Träger über ihre Schultern gleiten. Dann liebte ich ihre Brüste mit meinen Lippen. Sie stöhnte auf und reckte mir ihren Körper entgegen und in diesem Moment wusste ich das ich noch weiter gehen konnte.

Ich umfasste ihre Bikinihose und zog vorsichtig daran. Sie bewegte sich leicht zu meinen Bewegungen mit. Es war ihr so deutlich anzusehen, dass sie mehr wollte. Und ich würde ihr das nicht verwehren. Ich legte mich langsam auf sie. Darauf bedacht, sie ja nicht einzuquetschen. Doch noch ehe ich mich richtig platziert hatte spürte ich schon, wie sie ihr Becken gegen mein Glied presste. Ich spürte den Druck und gab mich ihr hin. Sie zog an meiner Hose und strich sie mir runter. Langsam und quälend aber so wunderbar sanft, wanderte sie mit ihrem Kopf in Richtung meiner Körpermitte. Und gerade als ihre Lippen ihn brühten da war es wie ein...

„JAMES, verdammt steh endlich auf. Wir müssen los. Oder hast du keine Lust auf Frühstück?“

Ich schreckte hoch. Was? Frühstück? Warum den Frühstück? Ich verstand absolut nicht was das werden sollte. Doch dann ging mir ein Licht auf und ich fühlte wie alles in mir zusammenbrach. Ich vermisste sie und ich brauchte sie. Mehr denn je. Wenn ich nur wüsste wie ich zu ihr kommen konnte? Ich alles sagen konnte

was mir auf der Seele lag. Doch es brachte nichts. Sie war weg und sie würde nicht zurückkommen. Ich drehte mich wieder um, dabei sah ich meine Freunde nicht an. Ich hörte wie Remus die anderen anwies schon vor zu gehen. Dann setzte er sich zu mir. „Prongs, was ist los? Du kannst dich nicht ewig verstecken.“ „Ich weiß... aber ich kann sie nicht vergessen. Sie fehlt mir so.“ Remus legte mir eine Hand auf meine Schulter. „Du sollst sie ja auch gar nicht vergessen. Aber du musst auch daran denken weiter zu leben. Was war los? Was hast du geträumt?“ Ich erzählte es ihm nicht. Zumindest nicht genau. Nur dass ich wieder von ihr geträumt hatte. Er seufzte. „Bleib liegen. Ich gebe den anderen Bescheid und informier die Lehrer, dass es dir nicht gut geht.“ Ich konnte nicht sagen wie dankbar ich meinem Freund in diesem Moment war. Doch ich war so mit mir selbst beschäftigt, dass ich gar nicht bemerkte, welche Sorgen mein Freund selbst mit sich trug.

Lily

Ich schreckte hoch! Was war jetzt schon wieder los? Dann fiel es mir ein und es ergärte mich selbst. Ich war schon wieder vor dem Fernseher eingeschlafen. Jeden Abend passierte das nun. Na ja, was hieß Abend. Es war fünf Uhr am frühen Abend und ich hatte schon wieder von ihm geträumt.

Warum nur, fehlte er mir jetzt so? Jetzt wo er nicht mehr da war, fehlte mir seine Streiche und Sticheleien. Seine ständigen Anmachsprüche und dass er mich so umworben hatte. Was auch immer in der Woche vor meiner Abreise zwischen uns passiert war brachte mich jetzt dazu immer und immer wieder an ihn zu denken. Ich hatte doch tatsächlich für ihn Gefühle entwickelt. Und es bohrte sich wie ein dicker Pfeil in meine Brust.

Ich hatte mich in den arroganten, liebenswürdigen Schnösel verliebt.

Doch James Potter hatte sicherlich längst einen neue gefunden.

Flucht!

12. Flucht

Lily

Ich saß dort wo ich immer war, wenn ich mich mal wieder einsam fühlte. Nicht dass ich mich beschweren könnte. Kanada war toll, nur fehlte mir alles so. In Kanada waren schon Herbstferien und nach diesen, sollte ich hier auf eine Hexenschule gehen. Dort gab es folglich auch nur Hexen.

Meine Freundinnen fehlten mir und ich machte mir Gedanken darüber, ob ich jemals noch so gute finden würde. Sicher, sie waren bestimmt enttäuscht von mir, dass ich ohne Gruß gegangen war aber ich hatte es einfach nicht fertig gebracht.

Dennoch, keiner wusste genau wo ich nun war und dass sollte sich ändern.

Ich hatte die ganze Nacht kein Auge zugetan aber ich hatte mich endlich dazu durchgerungen. Ich würde mich melden. Bei Lee, Lara, Mara und auch bei den Rumtreibern. Ich wusste nicht wieso, aber ich hatte das Bedürfnis es ihnen mitzuteilen. Also setzte ich mich nach dem Frühstück an meinen Schreibtisch und fing an zu schreiben.

Liebe Lee, liebe Mara, liebe Lara,

es tut mir unendlich leid, mich so lange nicht bei euch gemeldet zu haben aber ich brauchte erst Zeit um mich einzugewöhnen.

Hier in Kanada ist alles anders. Ich werde nach den Herbstferien (Ja, die gibt es) hier auf eine Hexenschule gehen. Noch habe ich mir die nicht angesehen. Aber ich hoffe, dass ich auch dort meine Leistungen halten kann. Hier hat es auch schon das erste Mal geschneit aber liegen geblieben ist es nicht. Eigentlich ist Kanada nicht übel nur ist hier alles so neu und ich würde mich nicht so einsam fühlen wenn ihr da wäht.

Ihr fehlt mir so sehr. Ich wünschte ich könnte bei euch sein und mit euch lachen, lesen und lernen. Aber das geht leider nicht. Meine Tante ist sehr streng und noch dazu ein Muggel, ich bin überrascht dass Sie mich überhaupt auf eine Magische Schule lässt.

Heute Abend fahren die beiden in den Urlaub, dann bin ich ganz allein. Aber ich werde schon eine Beschäftigung finden.

Bitte seid mir nicht mehr böse, ich könnte nicht glücklich werden ohne zu wissen dass ihr mir verziehen habt.

Grüßt bitte alle lieb von mir auch James und die Rumtreiber und bitte... vergesst mich nicht.

Eure

Lily

Sie schrieb noch schnell ihren Absender darauf und band den Brief an das Bein ihrer Eule Xuxu. Sie hatte den ganzen Tag gebraucht die richtigen Wörter zu finden.

Auf den letzten Zeilen, hatte sie so mit sich kämpfen müssen, hatte kaum noch richtig schreiben können. Doch letzten Endes war sie froh ihn endlich doch noch geschrieben zu haben.

Damit legte sie sich auf ihr Bett und begann wie jeden Abend zu träumen...

Lee

Irgendetwas wollte hier, dass ich früher aufstand als es mein Wecker von mir verlangte. Ich konnte bloß noch nicht erkennen was es war da meine Vorhänge noch zugezogen waren und ich ehrlich der Meinung bin,

dass dieses Irgendwas doch auch jemand anderes ausmachen konnte.

Zu letzt war es doch ich, die sich erbarmte und aufstand. Und ich war dankbar dafür. Draußen, auf dem kleinen Fenstersims, saß eine Eule. Doch nicht irgendeine Eule. Es war Xuxu, Lilys Eule.

Jetzt brachte es nichts, ich musste die anderen auch wecken, sonst würden sie mir am Ende noch böse sein wenn ich den Brief alleine las.

1 Stunde später saßen wir immer noch total geschockt auf unseren Betten. Ich hatte den Brief laut vorgelesen, damit Mara und Lara auch ja alles mitbekamen. Zu guter letzt war daraus eine hitzige Diskussion geworden. Natürlich waren wir ihr nicht böse. Wir konnten einfach nicht, aber es war schon erstaunlich dass Lily, Potter plötzlich mit seinem Vornamen ansprach und obwohl er sehr wohl zu den Rumtreibern zählte, hatte sie ihn; ausgerechnet ihn; einzeln aufgezählt. Wir legten uns die verworrensten Gedanken zurecht und kamen am Ende doch auf keinen grünen Zweig. Bis mir die rettende Idee kam. Ich sprang auf und rannte aus unserem Zimmer, die anderen total baff hinter mir lassend.

Ich suchte ihn. Er musste es einfach wissen. Wenn nicht er wer dann? Und auf dem Weg in die Bibliothek fand ich ihn. Remus!

„Hey... Remus... warte doch mal.“ Er blieb auf der Stelle stehen. Drehte sich um und sah mich an und da wusste ich wieder warum ich ihm aus dem Weg ging. Die ganze Zeit hatte ich versucht zu verdrängen was geschehen war, in jener Nacht als er mich getröstet hatte. Ich blieb stehen. Wie konnte ich nur so dumm gewesen sein. Lily ihr Brief hatte mich so aufgewühlt, dass ich es gnadenlos vergessen hatte. Und jetzt?

„Lee... was ist denn?“ Er war zu mir gekommen. Jetzt stand er direkt vor mir und sah mich an. Ich hatte den Kopf gesenkt, doch ich spürte seinen Blick auf mir. Ich atmete noch mal durch und sah ihn an. Es ging jetzt nicht um mich, sondern um Lily und da musste ich einfach vergessen was gewesen war. Nur für einen Moment. „Ich hab da... mhrrr mhrr... ich hab da was, dass solltest du dir mal ansehen!“ Damit gab ich ihm den Brief. Er war einen Blick darauf und als er erkannte was es war sah er mich an. „Von Lily... warum zeigst du ihn mir?“ Ich blickte ihn wieder an. Kaum im Stande etwas zu sagen. „Ich... sieh... ähm... sieh dir bitte an was sie als letztes geschrieben hat.“ Also las er den Brief. So wie es aussah las er ihn mehrmals, bis er endlich begriff. „Seid wann nennt sie Ihn James?“ Ich was hellauf begeistert. „Genau, seit wann? Wir haben uns alle möglichen Dinge zurechtgelegt aber Lily hatte nie mit uns über ihn gesprochen. Ich dachte...“ Ja, was dachte ich eigentlich. Ich hatte mich so darauf verlassen, dass Lily mit Remus mal darüber geredet hatte, dass ich drüber hinaus gar nicht wusste ob es so war. „Lee, ich weiß es nicht. Tut mir Leid. Sie hat denke ich mit niemandem darüber gesprochen, was sie für James letztenendes wirklich empfunden hat. Aber... du könntest ihn James zeigen. Er... du weißt sicher das es ihm nicht gut geht. Er...“ Doch ich unterbrach ihn. „Ja, dass ist wohl auch kaum zu übersehen. Er lässt sich hängen. Die neue Schulsprecherin hat ihn wahrscheinlich noch nie gesehen.“ Remus nickte mir zu. „Er ist in unserem Schlafsaal. Du als Mädchen hast keine Probleme dort hinzukommen.“ Ich nickte ihm zu und wollte gehen, doch Remus ließ mich nicht. „Lee, ich... ich will nicht das du denkst, es läge an dir. Bitte, ich...“ Ich konnte nicht. Ich wollte nicht. Wenn er jetzt nicht aufhörte, würde ich ihm alles an den Kopf schmeißen und damit den Rest Freundschaft der noch ist, kaputt machen. Also schüttelte ich mit dem Kopf, ich konnte ihn nicht ansehen, und verschwand. Einen niedergeschlagenen Remus zurücklassend.

James

Ich hörte wie unsere Tür knarrte. Keine Ahnung wer bei Remus das Wort : Ich will allein sein, nicht verstanden hat. Doch es war kein Junge. Ich hörte ganz genau dass es ein Mädchen war. Sie war viel zu leise für einen Jungen, ähnlich wie eine Katze hörte ich ihre Schritte nicht. Bis sie sich schließlich auf mein Bett setzte und sprach. „James...?“ Und ich erkannte Sie. Es war Lee, Lilys beste Freundin die schon seit geraumer Zeit ein Auge auf Remus geworfen hatte und welche jetzt bei mir saß. Warum eigentlich? Ich öffnete die Augen und gab ihr zu verstehen, dass ich sie mitbekommen hatte. „James, ich habe hier was für dich. Es ist ein Brief... von Lily.“ Schlagartig war ich hellwach. „Warum kommst du damit zu mir? Ich mein... ich... zeig mal her.“ Mit einem Schlag war ich wie elektrisiert. Es war egal warum Lee mit diesem Brief zu mir kam. Ich wollte wieder ein Teil von ihr haben und sei es nur Ihre Handschrift. Also las ich: ... ich brauchte Zeit... würde mich nicht so einsam fühlen wenn ihr da wäht...Ihr fehlt mir so sehr... Ich wünschte...James...

JAMES!!!!???

Ich sah schlagartig auf. Seit wann nannte sie mich beim Vornamen. „Lee, was soll das?“ Und Lee blickte zurück. „Aber verstehst du nicht?“ Ich verneinte. „Schau, sie grüßt die Rumtreiber und dich. Bist du nicht ebenso ein Teil der Rumtreiber? Warum also, zählt sich dich einzeln auf?“ Ich schaute zurück auf den Brief. Hoffnung war in mir aufgekeimt. Konnte es so sein?... Konnte sie womöglich...? Ich antwortete ihr nicht. Stattdessen antwortete Lee. „James, egal was war ich glaube Lily vermisst dich. Jetzt wo du nicht mehr da bist ist sie sich dessen erst mal bewusst.“

Damit sprach Lee aus was er hoffte und machte seine Entscheidung dingfest. Es fehlte nur noch eines... Er sprang aus dem Bett, sich dessen vollkommen bewusst, dass er nur eine ziemlich knackig sitzende Boxershorts trug. Was ihm herrlich egal war. Er konnte dennoch aus den Augenwinkeln erkennen wie Lee feuerrot anlief.

Er zog sich an. So schnell wie es nur ging bis es ihm wieder einfiel, was noch fehlte. „Lee...“ sieh sah wieder zu ihm. „Lee... wo ist der Umschlag zum Brief?“ Doch sie verstand nicht. „Lee, der Umschlag wo ist er?“ Jetzt begriff sie was er suchte und zog einen ziemlich zerflederten Umschlag aus ihrem Mantel. Doch es reichte ihm. Er hatte schon gefunden was er brauchen würde.

Lilys Adresse!

In Lee stieg Panik auf, was hatte er nur vor? „James, wo willst du hin... ist das ein Tarnumhang?“ Sie hatte ihn dabei beobachtet wie er einige Dinge in seinen Rucksack steckte und dabei den Tarnumhang gesehen. Es war ihm egal. Die Aussicht darauf zu Lily zu können war Atemberaubend. Er konnte an nichts anderes mehr denken. „Ich hau ab. Aber ich komme wieder. Morgen oder so. Ist ja noch Wochenende.“ Als ich mich umdrehte konnte ich erkennen dass Lee es nicht fassen konnte. Aber für Erklärungen war keine Zeit.

„Danke Lee, ich grüß sie von euch...und halt durch... bei Remus.“ Sie sah mich fassungslos an, doch mit diesen Worten verschwand ich aus dem Zimmer.

Ich rannte. So wie ich noch nie gerannt war. Was mich so beflügelte? Keine Ahnung. Aber ich wusste, es hatte mir ihr zu tun. Schon von weitem schrie ich ihm das Passwort entgegen und er sprang zur Seite. Der Wasserspeier zu Dumbledore´s Büro. Ich klopfte an, denn ich wollte trotz meines rasenden Herzens nicht unhöflich sein. „Herein, James.“ Halb im öffnen der Tür erstarrte ich. Hatte Dumbledore mich etwa erwartet? „Nein James, habe ich nicht. Aber ich habe zweifelsohne damit gerechnet, dass du mich bald besuchen kommst. Ich gehe in der Annahme dass sie einen Weg zu Miss Evans gefunden haben?“ Ich konnte es nicht glauben. Der alte Mann wusste genau was in mir vorging. Wo ich es selber doch so wenig deuten konnte. „Ja, Professor. Ich habe ihre Adresse. Nur...“ Er sah mich fragend an. Also sprach ich weiter. „Professor, ich weiß nicht ob es in diesem Haus einen Kamin gibt?“ Und somit deutete ich auf den seinen, der seelenruhig in der Ecke stand. Er lächelte mich an. „Nun Mr. Potter, probieren sie es aus!“ Mit diesen Worten nickte er mir zu und wies auf den Kamin. Es gab also einen. Ich musste sofort los.

Ohne zu zögern warf ich das Flohpulver in den Kamin, trat hinein und rief ihre Adresse. Noch ehe ich nichts mehr sehen konnte, sah ich den Professor bereits lächeln. Er hatte schon viel früher erkannt, was los war. Wie dumm von mir.

Ich wirbelte immer noch im Kreis. Diese Reise war länger als ich gedacht hatte, doch eigentlich war es ja klar wenn sie so weit weg wohnte.

Ich stieg aus dem Kamin heraus. Vor mir lag ein herrschaftliches Haus welches zweifelsohne von Muggeln bewohnt wird. Jetzt wo ich hier stand wusste ich gar nicht was ich hier eigentlich wollte.

Wie sollte ich ihr erklären, woher ich wusste wo sie wohnt? Oder warum ich plötzlich hier war?

Ich hatte mir einfach keine Gedanken darüber gemacht was ich sagen wollte, sollte ich ihr jemals wieder gegenüber stehen. In meiner ganzen Verzweiflung die ich hatte, war mir niemals der Gedanke gekommen sie wieder zusehen.

Lily

ich schreckte auf. Was war das? Sollte etwa tatsächlich jemand hier einbrechen? Eigentlich war das abwegig. Die Leute in der Nachbarschaft wussten, dass hier nun ein neues Mädchen lebte und dass ich nicht

mit in den Urlaub gefahren war.

Dennoch irgendwas war dort und es kam eindeutig aus dem Wohnzimmer.

Mein neues Zimmer lag im Erdgeschoss am Ende des Ganges und es war ein leichtes für mich auf leisen Solen durch das Haus zu gehen.

Langsam zog ich die Bettdecke von mir, obwohl es schon Herbst war, trug ich nur eine Hotpants und ein Bauchfreies Top. Für mich war es einfach zu warm in diesem Zimmer. Doch es war mir untersagt worden in der Nacht das Fenster zu öffnen.

Leise öffnete ich meine Tür und kroch nach draußen. Im Flur würde es nicht so einfach sein sich zu verstecken, sollte der Täter aus dem Wohnzimmer kommen. Meinen Zauberstab bereithaltend ging ich langsam Richtung Küche. Unweigerlich würde ich hier an der Stube vorbeikommen. Ich stockte. Was war, wenn es sich bei dem Eindringlich um einen Zauberer handelte? Konnte ich mir gegen einen magischen Feind wehren? Ich konnte ja nicht ahnen, dass ich dies nicht brauchen würde.

Langsam lugte mein Kopf um die Ecke, darauf bedacht dass mich auch niemand sah. Natürlich hatte ich kein Licht gemacht, das hätte mich nur verraten.

Und dann sah ich was diesen Krach verursacht hatte. Vor dem Kamin stand ein Mann und dieser war eindeutig ein Zauberer. Denn er hatte einen Umhang an und hielt eindeutig einen Zauberstab in der Hand.

Ich hielt die Luft an. Zu spät! Er hatte bereits bemerkt, dass er beobachtet wurde. Ich wappnete mich mit dem schlimmsten. Als er sich umdrehte und mir den Zauberstab ins Gesicht hielt, konnte ich immer noch nicht erkennen wer es war. Denn der >Lichtzauber< den er ausführte blendete mich einfach zu sehr. Doch als er sprach, viel sämtliche Anspannung von mir. „Lily? Ich...!“ Es war James der hier zu mir sprach. Ich ließ meinen Zauberstab fallen, dass konnte nicht sein. Wie hatte er das gemacht?

James

Ich hörte wie etwas auf leisen Solen durch den Flur schlich. So würde sie einem Todesser nie entkommen. Sie war viel zu laut. Unweigerlich musste ich grinsen, es war zu süß wie sie versuchte ihre Ankunft zu verbergen.

Ich hörte wie sie die Luft einzog um sie anzuhalten, dass war mein Stichwort. Ich drehte mich um. Sie war atemberaubend schön. Wenn sie für meine Verhältnisse auch ein wenig zu luftig angezogen war. Peinlich berührt wusste ich nicht was ich dazu sagen sollte. Ich wollte erklären doch sie kam mir zuvor. „Lily? Ich...!“ sie ließ ihren Zauberstab fallen und kam auf mich zu. „James? Was... ich meine... was machst du hier? Wie bist du hierher gekommen?“ Ich war platt. Keine Beschimpfungen, keine wütenden Augen. Sie hatte schlichtweg einfach nicht damit gerechnet, dass ich jemals hier her kommen würde. Wie auch, wir waren weder zusammen noch mochte sie mich. Wie konnte ich nur so bescheuert gewesen sein, zu glauben sie könnte sich vielleicht freuen.

Scheiße.

„Lily, ich... scheiße... was mache ich hier eigentlich?“ Das alles hatte ich so leise gesagt, dass sie mich weiter unschlüssig ansah. Und ich entschied für mich, dass ich einen Fehler begangen hatte. „Tut mir leid. Ich hätte nicht herkommen sollen. Ich hab nur... ich meine, ich wollte doch nur...! Ach, vergiss es.“ Damit wollte ich mich umdrehen und wieder gehen, doch sie hinderte mich daran. Es war das erste Mal an diesem Abend, dass sie mich so bewusst ansprach. „Nein! Bitte James... bleib noch ein bisschen.“ Ich drehte mich wieder um. Kaum zu glauben was sie da eben gesagt hatte. „Ich soll bleiben?“ Lily nickte. „Ja, ich freue mich von jemandem Besuch zu haben, den ich kenne.“ Sie freute sich? Na ja, mein Engel hatte es zumindest so gesagt. Also entschied ich zu bleiben. „Gut, ich dachte nur... ich... vielleicht willst du ja nicht mit mir sprechen. Ich weiß doch auch nicht, aber...!“ Wieder fuhr sie dazwischen. „Doch James. Ich möchte sehr gerne mit dir sprechen. Ich befürchte nur, dass wir es auch müssen!“ Was? Ich verstand nicht was sie mir damit sagen wollte. Warum sollten wir reden müssen? Hatte ich was Falsch gemacht? Doch ich sah ihr nur dabei zu, wie sie die Kerzen anzündete und sich auf das Sofa setzte. Sie bedeutete mir es ihr gleich zu tun. Während sie sich eine Decke überwarf, zog ich meinen Umhang aus. Dann sah sie mich an. „Du siehst... abgespannt aus!“ Das war der erste Satz den sie an mich richtete. „Ja? Ich weiß nicht. Ich fühl mich nicht. Ist aber schon länger so.“ Was sollte ich ihr dazu sagen. Sollte ich ihr sagen, dass ich seit sie gegangen war kaum noch gegessen hatte und überhaupt keinen Lebenswillen mehr gezeigt habe? Das konnte ich nicht. Ich wollte ihr nicht auch noch

diesen Kummer bereiten.

„Also, James? Warum bist du hier?“ Sie war sehr direkt. Klar, dass war sie schon immer gewesen. Also blieb mir nichts anderes übrig, als ihr die Wahrheit zu sagen. Eine Lüge hätte sie eh sofort durchschaut.

„Na ja, weißt du... ich... ich wollte sehen wie es dir so geht! Mara, Lee und Lara wollt...“ Doch sie fiel mir ins Wort. „Glaubst du ich wüsste nicht, dass dein Besuch rein gar nichts mit meinen Freundinnen zu tun hat. Ehrlich, ich dachte du hältst mich für intelligenter.“ Ich stockte. Dabei war ich am Anfang von dieser Idee so überzeugt gewesen. „Tut mir Leid... Lily, was willst du von mir hören, mh?“ Sie lächelte mich an. Mit einem solchen warmherzigen und offenen Lächeln, dass ich es nicht aushielt. „James, die Wahrheit! Ich habe nicht vergessen. Ich werde auch nicht vergessen. Das was zwischen uns war, im Raum der Wünsche, ich wollte mir dir darüber reden, bevor... na ja... du...?!“ Ich zeigte ihr, dass sie nicht weiter reden musste. Ich wusste auch so, was sie mir sagen wollte. Es hatte mir Ihren Eltern zu tun. Doch konnte ich diese Sache einfach nicht ansprechen. Es lag viel zu lange zurück und dennoch spürte ich, dass sich irgendwas geändert hatte. Sie nahm es mir ab zu sprechen und tat es selber. „Ich bin für... dich, wahrscheinlich schon viel zu lange weg, nicht wahr?!“ Ich hatte auf den Boden gesehen während sie sprach doch nun sah ich sie an und sie lächelte. Sie wusste warum ich so angespannt aussah. Auch wenn ich ihr es nicht sagte.

„James...?“ „Mh...?“ „Ich muss dich was fragen und ich möchte eine ganz ehrliche Antwort von dir. Das ist wichtig!“ Was? Sie wollte mich etwas fragen und ich sollte ehrlich antworten? Keine Ahnung was sie dazu getrieben hatte aber sie ließ mir keine Zeit darüber nachzudenken, denn sie hatte schon weiter gesprochen. Ich hatte ohne es zu bemerken genickt.

„James...du... also, träumst du manchmal von mir?“ Ich sah sie an. Seltsam, woher wusste sie so genau was in mir vorging? Konnte es sein, dass ich sie nachts als Geist besucht hatte? Nein! Das war absolut abwegig und dennoch. Irgendwas verriet mir, dass sie die Antwort bereits kannte. Also antwortete ich. „Woher, ich meine... wie kommst du darauf dass es stimmt?“ Sie sah etwas verlegen drein. Ich konnte mich nicht daran erinnern, dass ich jemals gesehen habe wie Lily in meiner Gegenwart verlegen wurde. Sie sah aus, als ob ihr nicht bewusst war, welchen Stein sie ins Rollen gebracht hatte. „Naja... ich... ich hab dich das ein oder andere Mal in meinen Träumen gesehen und...ich dachte...“ Sie stockte, doch ich tat ihr den Gefallen noch nicht. Also schwieg ich und sie verlor die Geduld. „Ach komm schon. Was hast du genau geträumt?“ Und ohne dass zu wollen, viel mir der letzte Traum ein. Eine Wanne, dieser Duft, die Wärme und Lily die mit Ihren weichen Fingern über meinen Körper gefahren ist. Starrend saß ich Ihr gegenüber. Mir darüber klar werdend, dass sie jeden meiner Gesichtszüge beobachtete und genau wusste, an was ich gedacht hatte. „Ich...Lily?!“ Doch sie schüttelte Ihren wunderschönen Kopf. „Nein, sag mir was du geträumt hast!“ Wie sollte ich das anstellen? „Lily... du kannst nicht von mir verlangen, das Preis zugeben was nur mich etwas angeht.“ Und wieder sah sie das anders. „So, kann ich nicht? Doch ich denke schon. Denn es geht in dieser Sache um mich und darum, was genau du weißt!“ Erwischt! Sie hatte mich eiskalt ertappt und wusste ganz genau woran ich eben gedacht hatte. Auch wenn ich mir nicht bewusst war, wie sie das rausgefunden hatte. „James, ich will dir gegenüber ganz ehrlich sein...ich tue es auch... aber ich will wissen, was genau du träumst?“ Na dass war schon mal ein Anfang auch wenn ich ihr das nicht sagen würde.

Total mit mir selbst beschäftigt bemerkte ich nicht einmal wie sie näher gerückt war. Sie war mich schon so nahe, dass ich jede einzelne Wimper hätte zählen können. Ebenfalls bemerkte ich diesen Blick nicht, denn sie aufgesetzt hatte. Schon ich sah sie an, doch ich deutete gänzlich falsch.

Unvorhergesehenes

13. Unvorhergesehenes

James

Noch immer mit mir selbst beschäftigt konnte Lily einfach nicht mehr abwarten was ich ihr nun zu sagen hatte. Doch ich dachte nicht im Geringsten daran ihr auch nur im Ansatz preiszugeben, dass ich mit ihr geschlafen hatte (Wenn auch nur im Traum).

Also nahm sie es postwendend selbst in die Hand. „James...hast du von dem Schulsprecherbad geträumt?“ Schock! Es war als ob sie mir mit einem Vorschlaghammer eine verpasst hätte und allein mein Blick verriet ihr, das ich ihr nun mit einem >Ja< antworten würde. Doch sie ließ mich nicht. „Kannst du... bitte du musst ehrlich sein! Kannst du mir sagen, welche Farbe mein Bikini hatte?“ Ihr Bikini. Als ob ich dieses heiße Teil, welches Ich ihr selbst ausgezogen hatte je vergessen könnte.

„Er war...knallig Orange!“

Jetzt schlug ich mir beinahe die Hand selbst vor den Mund. Wie konnte ich so bescheuert sein. Ich hatte die Wahrheit gesagt. Warum zum Teufel hatte ich dieses eine Mal nicht gelogen? Dann wäre sie nie dahinter gekommen. Wie konnte ich sie jetzt noch ansehen? Aus den Winkeln meiner Augen konnte ich ihr geschocktes Gesicht sehen. Sie wusste was ich geträumt hatte nur... Moment, woher wusste Sie dass eigentlich? Und sie antwortete mir ohne dass ich gefragt hatte.

„Du hast es also auch geträumt!“

Und mir viel der letzte Rest aus dem Gesicht. „Was...? Du-! Was meinst du mit auch?“

Und sie erzählte vom Schulsprecherbad. Erzählte davon wie sie in der Wanne schwamm und mich reinkommen sah. Sie erzählte mir mit jeder Kleinigkeit, was ich geträumt hatte. Es war faszinierend und erschreckend zugleich.

Ich unterbrach sie mitten in ihren Ausführungen.

„Lily...?“ Sie stockte und sah mich an.

„Kannst du mir sagen, wann... wann du aufgewacht bist?“

Sie wusste ganz genau was ich meinte. Was hatte sie alles gesehen. Wie weit waren wir im Traum gegangen.

Ich kam mir vor als ob wir über unendlich viele Kilometer Sex gehabt hätten.

Ähnlich wie bei den Muggeln. Sirius hatte mir da von etwas erzählt... man betrieb es mir einem Relefon oder so und der andere war unendlich weit weg. Es war einfach unglaublich erstaunlich. Auch wenn das jetzt bedeutete, dass ich wahrscheinlich alles Kaputt gemacht hatte.

Lily stockte. Sie wusste ganz offensichtlich nicht was sie dazu sagen sollte. Doch sie fasste sich. „Ich glaube... ich bin da aufgewacht, wo du es auch bist. Also habe ich genauso viel gesehen wie du.“ Ich musste hart schlucken. Der Gedanke daran, dass sie mein bestes Stück ganz frei gesehen hatte, trieb mir den Schweiß auf die Stirn. Ich seufzte und auf einmal wurde ich mir ihrer unglaublichen Nähe bewusst.

Es sollte nicht sein. Wenn sie gewollte hätte, dass sich die >geträumte< Nacht aus dem Schulsprecherbad noch einmal wiederholte, hätte sie mich schon längst geküsst. Ich konnte nicht. Hier länger zu sitzen und zu wissen, dass sie mich für diesen Traum hassen würde.

„Ich... vielleicht... ich meine...“ Wieder musste ich erst schlucken, bevor ich ihr antworten konnte.

“Vielleicht ist es besser wenn ich jetzt gehe!“

Und sie sah mich erstaunt an. Doch dort in ihrem Blick lag etwas, dass ich nicht genau deuten konnte. Es

sah aus als wäre ich schlecht und ich sah die Enttäuschung in ihrem Blick, der für so viele unscheinbar war, nur nicht für mich.

Und ihr darauf folgende Frage war unerwarteter den je. „Warum willst du schon gehen?“

Was??? Sie wollte ehrlich wissen warum? Das lag doch auf der Hand, oder nicht?

Ich saß hier mit der Frau die ich über alles liebe und die mich über alle maßen hasst und dennoch fragt sie mich warum ich gehen will? Gerade noch erzähle ich ihr, dass ich sie im Traum gevögelt hatte und nun so was?

Ich wurde einfach nicht mehr schlau aus ihr.

„Liegt das nicht auf der Hand?“ Eine Gegenfrage war immer besser als ihr direkt zu antworten und dennoch sie sah mich weiter ungläubig an.

Als sie dann antwortete glaubte ich von der Couch fallen zu müssen.

„Nein, dass tut es nicht.“ Anhand meines Blickes wusste sie wahrscheinlich was in mir vorging, und als sich ein lächeln auf Ihrem Gesicht ausbreitete war es umso schöner.

„Ganz ehrlich, James... wenn du jetzt denkst, dass ich sauer auf dich bin muss ich dich enttäuschen. Du hättest das gleiche Recht und dennoch bist du es nicht! Warum sollte ich es sein!“

„Lily, dass ist doch was ganz anderes. Du weißt wie ich...also wie ich... du weißt schon. Glaubst du nicht, dass ich die ganze Sache etwas anders sehe?“

„Doch, ich glaube dir das, genau deswegen verstehe ich nicht, warum du jetzt gehen willst? Das wäre doch die perfekte Gelegenheit oder nicht? Die arme kleine Lily, ist ja so allein und keiner ist da der ihr helfen kann. Es wäre die Möglichkeit für dich mich rumzukriegen.“

Sie warforsch geworden. Ohne es zu bemerken, hatten wir begonnen zu streiten und ich verstand einfach die Welt nicht mehr. Früher hatte sie mich angeschrien, dass ich verschwinden sollte jetzt war es genau umgedreht.

Sie sah einfach nicht, dass ich mich geändert hatte, und dass ich nicht mehr der James war. Gerade als ich ansetzten wollte mich zu verabschieden richtete sie das Wort wieder an mich.

„Du hast wieder eine neue Freundin, stimmt´s?“

Und ich blickte Sie an. Jetzt wusste ich zwar worauf sie hinaus wollte, nicht aber warum sie darüber so wütend war. Hätte ich es nicht besser gewusste, ich hätte gedacht Sie ist Eifersüchtig. Aber das konnte nicht sein. Lily hatte nie einen Hehl daraus gemacht wie sehr sich mich doch hasste, warum sollte sie jetzt mit Eifersucht kommen? Klar hatten wir uns kurz vor ihrer Abreise besser verstanden aber doch nicht in diesem Maße. Ich war gänzlich verwirrt und sie sah dass auch.

Lily

Er saß immer noch vor mir auf der Couch und ich war wütend. Wütend darüber, dass er mich so schnell vergessen hatte und wütend darüber, dass es mich so tierisch störte.

Warum nur, wollte ich plötzlich diejenige sein die er küsst, die er umarmt, streichelt, ja Liebt?

Ich konnte mir keinen Reim darauf machen warum es so war, nur dass es so war.

Ich musste mich damit abfinden, der Charme des James Potter hatte mich doch noch erwischt. Und zwar volle Breitseite.

Ich musste erst weg sein, um das zu begreifen und jetzt war es wahrscheinlich zu spät.

Er sah mich an, mit einem Blick den ich nicht genau deuten konnte. Seine Augen spiegelten eine Form der Überraschung aber gleichermaßen eine Belustigung.

„Du täuscht dich. Ich habe keine Freundin... Du bist doch nicht etwa eifersüchtig oder?“

Und jetzt grinste er. Aber nicht so überheblich wie sonst. Es war sein lächeln, sein ganz persönliches, welches er nur herausholte wenn er sich nicht verstellte, sich wirklich freute.

Und ich musste wegsehen. Ich konnte ihn nicht ansehen. Ich wollte so sehr, dass er mich jetzt in den Arm

nahm und festhielt aber ich konnte ihm das nicht zeigen.

Jahrelang hatte ich ihn gedemütigt, wenn er mich immer wieder um einer Verabredung gebeten hatte und immer wieder hatte ich ihn dafür angeschrien.

Also nickte ich mit dem Kopf. Mehr für mich als für Ihn.

Er hatte keine neue Freundin aber eine Chance hatte ich auch nicht mehr. Warum wollte er sonst gehen?

„Lily...“ Er hob seine Hand, berührte mich aber nicht.

„... sieh mich bitte an!“

Ich schüttelte den Kopf, das konnte ich nicht. Er würde sehen, dass ich mit mir selbst rang. Davor nicht in Tränen ausbrechen zu müssen, weil es so unglaublich Aussichtslos war. Selbst wenn er mich mochte, ich wohnte tausende Kilometer weit weg. Zum Kotzen das.

„Ich dachte du hast nicht vergessen... das was war bevor du gehen musstest. Glaubst du ich könnte dich so schnell vergessen?“ Wieder sprach er ganz ruhig, fast als ob er wusste, was in mir drin passierte, dass dem nicht so war konnte ich nicht ahnen.

Und ich zuckte mit den Schultern. Woher sollte ich das wissen. Ja klar ganz tief in mir drin wusste ich, dass er mich nicht vergessen hatte. Aber es fiel mir leichter schlechte Dinge zu glauben als daran, dass jemand gutes für mich empfand.

„Das ist nicht dein Ernst!“

Jetzt war er lauter und energischer geworden. Er nahm mein Kinn in seine Hand und zwang mich ihn anzusehen. Und er erschrak.

Ich hatte vergebens versucht mit den Tränen zu kämpfen. Langsam rollte die Erste Träne meine Wange runter und trotzdem dass er mein Kopf zu sich gedreht hatte schaute ich ihn nicht an. Ich konnte einfach nicht.

Ein etwas kürzeres Chap, aber es ist für die weitere Handlung wichtig, also wollte ich es euch nicht vorenthalten.

Antworte mir...!!!???

14. Antworte mir...!!!???

Lily

Jetzt war er lauter und energischer geworden. Er nahm mein Kinn in seine Hand und zwang mich ihn anzusehen. Und er erschrak.

Ich hatte vergebens versucht mit den Tränen zu kämpfen. Langsam rollte die Erste Träne meine Wange runter und trotzdem, dass er mein Kopf zu sich gedreht hatte schaute ich ihn nicht an. Ich konnte einfach nicht.

Schlagartig ließ er mein Kinn los und sah mich erst an ehe seine Hand zu meiner Wange wanderte und mir die Träne wegwischte.

„Willst du mir sagen, warum du weinst?“

Jetzt war er wieder ruhig, war einfühlsam, so ganz ungewohnt und dennoch hatte ich keine Wahl. Entrüstet sah ich ihn an.

„Kannst du dir das nicht denken?“ Es klang viel zu verbittert und verweint, als dass er mich ernst nehmen würde, dennoch fing ich an zu schmollen. Jetzt oder nie, die Fassade würde halten oder endgültig brechen.

Mein Instinkt sagte mir, dass egal was jetzt passieren würde, es entscheidend dafür war, wie wir heute auseinander gehen würden oder nicht. Und ich spürte genau, dass auch er das wusste.

„Nein! Es gibt im Moment viele Gründe warum du weinen könntest. Versteh mich nicht falsch, aber du hast einiges durchgemacht...“

Und er sprach aus, was ich mich die letzten Wochen nicht getraut hatte.

„... Du hast deine Eltern verloren, musstest von einen auf den anderen Tag gehen. Du hast deine Freundinnen allein lassen müssen. Und wir hatten ja auch unsere Probleme. Es könnte jedes davon ein Grund sein warum du weinst, auch wenn ich dich lieber lachen sehe.“

Verschnupft musste ich ihm zustimmen. Woher sollte er wissen, dass ich deshalb weinte, weil er mich nicht mehr liebte. Ich hatte ihm nie einen Grund gegeben zu glauben, dass ich ähnlich empfinden konnte... für ihn.

Ich hob meine Hände und betrachtete sie. Es war so einfach... Ich brauchte bloß meine Arme ausstrecken und ihn umarmen, doch tat ich es nicht. Noch nie kam er mir so weit entfernt vor, obwohl er direkt vor mir saß.

Was nun? Doch er half mir weiter.

„Wenn du nicht willst, dass ich gehe... dann tu ich es auch nicht! ... Willst du das ich gehe?“

Und noch ehe mein Verstand sich entschieden hatte, hatte mein Körper gehandelt. Ich schüttelte so heftig den Kopf, dass er mir wehtat. Mir wurde schwindlig und schlecht. Er sah es... natürlich.

„Lily dir geht's nicht gut, ich sehe das doch, vielleicht legst du dich ein bisschen hin!“

Seit wann war er so vernünftig geworden? Doch ich musste antworten.

„Nein, ich will mich nicht hinlegen. Ich will das jetzt klären. Ein für alle mal.“

James

Mir rutschte das Herz in die Hose. Wenn sie alles klären wollte, war es also soweit. Jetzt und mit jeder Antwort die ich gab, würde sich entscheiden, ob sie mir eine Chance gab oder nicht.

Warum sie weinte erzählte sie immer noch nicht. Doch ich hoffe, dass es nicht meine Schuld war. Ich täuschte mich.

„Ich sitz hier wie ne dumme Schulkuh und heule wie alle anderen auch, die du nur zum Spaß mal hattest.“

Was zu Teufel sollte das werden. Sie wusste doch sicher, dass diese Geschichten ganz was anderes waren.

„Lily, sei nicht böse, aber ich verstehe nicht was du mir damit sagen willst. Das ist doch was ganz anderes. Mit meinen Gefühlen zu dir hat das doch rein gar nichts zu tun.“

Sie schniefte ehe sich antwortete und mir eine Gänsehaut den Rücken runterjagte, wie ich sie noch nie hatte.

„Doch es ist genau das gleiche. Alle diese Mädchen waren in dich verliebt, genau wie...“

Doch sie sprach nicht weiter. Das brauchte sie auch nicht. Ich wusste ganz genau, was sie meinte. Diese ganzen Mädchen hatten sich alle Hoffnungen bei mir gemacht. Dachten, dass ich sie wirklich liebte, aber es war nie so gewesen.

Wenn Lily jetzt sagte, dass es ihr genauso ging, hieß das doch...!!!

Und es klickte in meinem Hirn. Ich konnte nicht glauben was ich da hörte und ich verstand immer noch nicht warum sie weinte. Doch auf einmal gab alles einen Sinn.

Die Fragen nach einer Freundin, die Freude über mein erscheinen hier, diese unglaubliche Nähe... Sie hatte sich in mich verliebt und sie glaubte, dass ich sie nicht mehr liebte.

Absolut absurd.

„Lily, ich...“ Es kostete mich einige Anstrengung jetzt noch klar zu denken. „... wenn ich dich richtig verstanden habe, dann...“

Doch sie schüttelte den Kopf. Wie sollte ich das jetzt wieder verstehen.

Und noch ehe ich darüber nachdenken konnte, hatte ich mich entschieden. Ich würde aufs Ganze gehen, jetzt oder nie. Ich wollte wissen was hier los ist. Es einfach riskieren.

Ich hob wieder eine Hand und zog ihr Kinn nach oben. Doch wieder sah sie mich nicht an. Dieses Mal hatte sie die Augen geschlossen und verkrampfte sich zusehends. Sie fühlte sich sichtlich unwohl. Ich konnte ihr das jetzt nicht ersparen. Ich musste wissen was hier los ist.

„Lily... ich muss dich das fragen. Was fühlst du für mich?“

Sie schüttelte den Kopf aber ich ließ ihr keinen Ausweg.

„Antworte mir...!“

Wieder nichts. Also blieb mir keine Wahl, ich würde es auch ohne ihr zustimmen tun. Wenn ich wissen wollte, was sie wirklich fühlte, war dass die einzige Möglichkeit.

Ohne große Umschweife zog ich sie näher zu mir heran. Sie blickte erschrocken auf. Doch mein Blick ließ

sie kein Wort sagen. Wie ein erschrockenes Reh mit grünen Augen sah sie mich an, wich aber keinen Zentimeter zurück. Ein gutes Zeichen.

Langsam zog ich ihren Kopf zu mir, immer näher, noch immer wich sie nicht zurück. Wie erstarrt sah sie mich an. Ich ignorierte es.

Wir waren nur noch Zentimeter von einander entfernt und ich schloss die Augen während ich hörte, wie sie scharf die Luft einzog. Ich blickte noch einmal auf. Ihre Tränen waren versiegt. Ob vor Angst oder aus einem anderen Grund konnte ich nicht sagen. Aber ich hoffte, dass ich es gleich wissen sollte.

Dann küsste ich sie und alles in mir sprang auseinander. Es war so viel besser als ich es mir vorgestellt hatte. Nichts im Vergleich zu den ganzen anderen Mädchen die ich schon hatte. Ich spürte Ihre Lippen auf meinen wie sie mir sanft entgegen kamen. Es war wie eine erotische Massage was wir mir unseren Lippen anstellten. Sie kam noch näher als wir uns ohnehin schon waren und ihre Hand fuhr hoch zu meinem Hals. Noch immer hatte ich meinen rechten Arm um sie gelegt und der linke berührte ihr Kinn. Den brauchte ich nicht mehr.

Mit der Daumenkuppe fuhr ich spielerisch über ihre Wangen zum Haaransatz.

Nicht einmal hatten wir unsere Lippen von einander gelöst und ich spürte wie sie fordernder wurde. Sie wollte dass ich ihrer Zunge Einlass in meinen Mund gewährte. Doch so schnell wollte ich das nicht. Nicht ohne das sie es direkt ausgesprochen hatte.

Ohne es zu wollen hatte sie mir gezeigt, warum sie weinte und weshalb sie mich nicht ansehen konnte. Ich hatte richtig gelegen.

Ich weiß, ich weiß, es ist zu kurz aber ich wollte die Spannung einfach noch ein bisschen hoch treiben. Im nächsten Kapitel kommt dann die Auflösung wie sich beide entscheiden und wie es nun weiter geht.